

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 13. Juni 1989

Nr. 114 (5 992)

Preis 3 Kopeken

Schlußwort

M. S. Gorbatschows

Geehrte Genossen Deputierte! Wir vollenden die Erörterung der Hauptrichtungen der Innen- und Außenpolitik auf dem Ersten Kongreß der Volksdeputierten. Die Arbeit des Kongresses geht zu Ende. Ich möchte nach ganz vorläufiger Schätzung meine Eindrücke über die Arbeit des Kongresses äußern. Ich denke, daß uns aufgrund seiner Ergebnisse und der hier stattgefundenen Diskussionen gründliche Arbeit bevorsteht. Und derjenige, der es sich anmaßen sollte, gegenwärtig, noch im Laufe oder gleich nach Abschluß des Kongresses die Aufgabe endgültiger Bewertungen zu übernehmen, würde eine Selbstüberschätzung begehen. Um so mehr, als viele Genossen, die hier nicht zu Wort gekommen sind, ihre Ansprachen im Sekretariat abliefern. Im großen und ganzen verfügen wir über ein enormes Material, das ein tiefes, ernstes Verhalten und Erforschung erfordert.

Nichtdestoweniger bin ich überzeugt, daß dieser Kongreß uns an eine neue Entwicklungsstufe der Demokratie und Offenheit, der Umgestaltung selbst heranführt. Ein jeder hat wohl seine eigene Meinung über den Kongreß, seine eigenen Bemerkungen und die eigene Einschätzung der jeweiligen Ansprachen und Beschlüsse. Ich nehme an, daß dies durchaus normal und natürlich ist. Sich anscheinend werden Sie sich damit einverstanden erklären, daß der Kongreß bei all seinen unterschiedlichen Einschätzungen als eines der größten Ereignisse in der Geschichte des Sowjetstaates gewertet werden kann. (Beifall).

Wir sind lebendige Augenzeugen und Teilnehmer dessen, wie in der Atmosphäre des Kongresses eine offene Gegenüberstellung von Standpunkten und Meinungen über die sich in der Gesellschaft vollziehenden Prozesse, über ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfolgt. Das bietet uns, und nicht nur den Deputierten, sondern allen Werktätigen, der ganzen Gesellschaft, die einzigartige Möglichkeit, eine Vorstellung von der realen Sachlage, von den Errungenschaften und Mängeln in unserem Leben, von den Ursachen der jeweiligen negativen Erscheinungen zu haben. Das läßt uns erneut davon überzeugen, daß sich im Rahmen einer umfassenden Demokratisierung und Offenheit reale Möglichkeiten eröffnen, um die verschiedensten Interessen aller Gesellschaftsschichten zu erfassen und zu realisieren.

Gerade in solch einer Atmosphäre wird das Prinzip der Meinungsverschiedenheiten ins Leben umgesetzt. Das zeugt von den großen Potenzen unseres politischen Systems, unserer Gesellschaftsordnung. Ich hielt es für notwendig, dies zu unterstreichen, denn manche Leute spielen uns die Idee über konstruktive Opposition, eines politischen Pluralismus zu. Ich bin der Ansicht, daß der Kongreß, seine gesamte Arbeit ein überzeugendes Argument zugunsten dessen

liefert, daß auch im Rahmen des sowjetischen politischen Systems, auf den Wegen der Demokratisierung und Offenheit eine umfassende Diskussion von Auffassungen, Andersdenken, Ausarbeitung von abgestimmten Lösungen auf der Grundlage eines Vergleichs von Standpunkten und Erreichung von Kompromissen zu allen Fragen, die die Geschichte des Landes und die Geschichte des Volkes betreffen, möglich ist. Der Kongreß führte enorme Möglichkeiten eines kollektiven Suchens nach den nötigen Lösungen für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung vor Augen.

Wir müssen auch weiter den Weg der Demokratisierung und Offenheit, die Vertiefung der revolutionären Wandlungen, den Weg zur Volksmacht, gehen. Ich bin der Ansicht, und ich will sie zum Ausdruck bringen, daß der Kongreß diese Linie konsequent vertritt. (Beifall).

Und noch eins, Genossen. Offen gesagt, erwiesen sich viele von uns psychologisch und möglicherweise auch intellektuell zu solch einer breiten Diskussion auf dem Kongreß unvorbereitet. Das betrifft Probleme des sozialen Lebens, die Wirtschaft und die politische Reform, das Legislativschaffen, das Wesen und die Perspektiven unseres Unionsstaates, die Einschätzung mancher Ereignisse der ferneren und der nahen Geschichte. Ich würde all das nicht dramatisieren, weil das ganze Geschehen eine Widerspiegelung des mächtigen demokratischen Stromes ist, der in unserem Lande an Tempo gewinnt.

Wir müssen uns alles ruhig und ausgewogen Klarheit verschaffen, alles vernünftig einschätzen, auf der Basis kollektiver Erörterungen zu übereinstimmenden Schlußfolgerungen gelangen und diese in die Politik die praktische Tätigkeit transformieren. Ich denke, daß wir richtig verfahren werden, wenn wir erst an die Einschätzung der in den Ansprachen der Deputierten zum Ausdruck gebrachten kritischen Bemerkungen und Vorschläge herangehen, was ich schon zu Beginn meiner Ansprache sagte. Alles Vernünftige, Neue, Konstruktive und für die Sache Nützliche muß ohne Voreingenommenheit genutzt werden. Hier gibt es nur ein Kriterium, die Interessen der Umgestaltung, die Interessen des Volkes.

Wahrscheinlich ist es notwendig, hier ein weiteres Mal auf folgendes zu verweisen. Eine beliebige Umgestaltungszeit fordert die Suche nach nichtordnaren Lösungen, einen Aufschwung im Denken, in Wissenschaft und Praxis. Und die Umgestaltung hat sich gerade das Ziel gesetzt, neue Wege zu ermitteln, die eine Erneuerung der Gesellschaft gewährleisten. Wir müssen diese Wege gemeinsam ermitteln, ohne Neuheit und Kühnheit zu befürchten, wenn sie uns bei der Lösung der spruchreif gewordenen Probleme voranbringen. Beim Anhören der

heftigen, zuweilen schroffen und emotionalen Ansprachen der Deputierten in diesen Tagen wird man sich immer wieder der Aktualität der Probleme, ihrer schweren Last und dessen bewußt, daß die größte, im Grunde genommen wichtigste Arbeit uns erst bevorsteht.

Die Deputierten brachten auf die Tribüne des Kongresses umfangreiche und konkrete Fragen, kritischen Geist und frische Gedanken mit, aber auch, und das ist die Hauptsache, die Unzufriedenheit mit der Sachlage in den Arbeitskollektiven, in den Regionen und Branchen, insgesamt im Lande. Obriens gibt es auch Meinungen, daß auf dem Kongreß zu viel über ungelöste Probleme gesprochen wurde, es sich aber nur wenig konkrete Vorschläge vorliegen. Das ist auch aus manchen an den Kongreß gerichteten Telegrammen ersichtlich. Man stellt fest, es gebe viel Kritik am Zentrum und wenig Selbstkritik.

Wie soll ich mich nun gegenüber solchen Meinungen verhalten?

Mir scheint, das Verdienst unseres Kongresses besteht auch darin, daß wir aufgrund einer umfassenden Diskussion gleichsam eine bessere Vorstellung von den realen Prozessen gewinnen, die sich im Leben des Landes und in den Stimmungen verschiedener Volksschichten vollziehen. Das zum ersten.

Zweitens ermöglicht es der Kongreß, zu sehen, wie die Perestroika im Leben selbst vor sich geht, wie die politischen Richtlinien und angestrebten Beschlüsse verwirklicht werden. Wie die Verwirklichung der Reformen behindert, ihre Effektivität senkt, die umgestaltende Tätigkeit der Werktätigen verzögert und sogar einfach hemmt. All das, Genossen, gibt uns Wissen, ohne das wir nicht ersprießlich und erfolgreich Probleme lösen, vorankommen und unsere Arbeit verbessern können.

Ein solches Wissen ermöglicht es uns, unsere frühere Arbeit einzuschätzen, Mängel zu ermitteln, Schlüsse zu ziehen, all das bei der Ausarbeitung der Politik zu berücksichtigen und Korrekturen in die angestrebten Beschlüsse einzubringen, wenn sie das benötigen.

Die Volksdeputierten sprachen ernst und kompromißlos darüber, daß von keiner Perestroika die Rede sein kann, wenn keine grundlegenden Wandlungen im Produktions- und Konsumtionsbereich eintreten, wenn die Verkaufsstellen nicht genügend Lebensmittel und Industriewaren anbieten, wenn sich die Lage um die Wohnungs- und Rentenversorgung, im Bereich des Gesundheitsschutzes, der Dienstleistungen usw. nicht verbessern werden wird. Daß diese Fragen in den Berichten sowie in den Ansprachen der Deputierten die wichtigsten waren, halte ich für richtig. Obwohl ich auch weiß, daß manche Deputierten mit den Berichten in dem Sinne nicht zufrieden waren, daß sie allzu flach wirkten.

Meiner Meinung nach waren die Berichte darauf abgezielt, was die Gesellschaft heute am meisten beunruhigt. Man hätte uns nicht verstanden, wenn wir uns im Rahmen spruchreif gewordener Probleme, die im Lande bestehen und soziale Spannung verursachen, nur auf Überlegungen einließen, wie wir uns den Charakter der erneuerten Gesellschaft vorstellen, worin ihre Hauptzüge bestehen, welche Etappen wir passieren müssen. Wir würden dann von den vorrangigsten Pflichten des Volkes abweichen.

Ich glaube, die Diskussion zu diesen lebenswichtigen Tagesfragen bestärkt uns in der Sicherheit, daß die Lösung der brennenden Aufgaben, wie wir sie nennen, schon in der nächsten Zeit möglich ist.

Warum ich darüber spreche?

Im allgemeinen habe ich keine prinzipiellen Widersprüche in diesen Fragen festgestellt. Es kamen eigentlich Themen zur Sprache, die sich schon längst im Blickpunkt der Öffentlichkeit in den letzten Jahren befanden. Es gab aber unterschiedliche Herangehensweisen, insbesondere was den jeweiligen Grad der radikalen Maßnahmen angeht, die von der Regierung und den Deputierten beantragt werden. Diese Unterschiede sind in einer Reihe von Fällen bedeutend und müssen ernstlich analysiert und bewertet werden. Es gilt, die Arbeit am Programm von Sofortmaßnahmen zu der Lösung spruchreif gewordener Probleme bei der Gesundung der Wirtschaft im allgemeinen weiterzuführen. Dabei müssen sich damit der Oberste Sowjet der UdSSR wie auch die Regierung unter Heranziehung von Wirtschaftswissenschaftlern und Praktikern befassen.

Ich möchte mich nicht wiederholen, Genossen, jedoch der Meinungsaustausch über die Herangehensweisen an die Wirtschaftsentwicklung, der hier stattfand, veranlaßt mich zu Äußerungen über einige Fragen.

Auf dem Kongreß sprachen die Deputierten viel über die Lage in der Volkswirtschaft. Das betraf sowohl die Arbeitskollektive als auch die Regionen. Zweigebiete bzw. die Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung selbst, ich fasse das alles ernst auf und bewerte es als einen wichtigen Beitrag zur Suche nach den Wegen unserer rascheren Entwicklung.

In diesem Zusammenhang möchte ich folgendes sagen. Wir werden nicht in der Lage sein, entscheidend voranzukommen und die gesteckten Ziele zu erreichen, wenn nicht die sozialistischen Eigentumsverhältnisse grundlegend umgestaltet werden.

Wir brauchen eine Umgestaltung, bei der die Menschen und Arbeitskollektive real über die Produktion bestimmen — mit allem sich daraus ergebenden weitreichenden und schwerwiegenden Folgen. (Beifall). Ohne das, Genossen, lösen wir nichts. Weder unsere Strukturmaßnahmen, noch die Reorganisations der Leitung und unsere Aufrufe werden erfolgreich sein. Wenn wir aber in die Wirtschaftstätigkeit der Menschen und Kollektive Leben einhauchen, so wird sich die Lage grundsätzlich verändern. Davon bin ich mir zutiefst überzeugt und teile die Meinungen derer, die diese Haltung vertreten. Kurzum ich glaube, daß das nicht nur eine Frucht des intellektuellen Trainings, sondern schon ein Ergebnis der gesammelten Erfahrungen ist.

(Schluß S. 2)

Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR

Am 9. Juni setzte der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR in Moskau im Kremlikongreßsaal seine Arbeit fort.

Auf der Morgensitzung führte der Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR A. I. Lukjanow den Vorsitz.

Der Kongreß setzte die Erörterung der Frage über die Hauptrichtungen der Innen- und Außenpolitik der UdSSR und über das Programm der bevorstehenden Tätigkeit der Sowjetregierung fort.

Die Deputierte S. Bejschekejewa betonte, daß es für die Verwirklichung des Geplanten vieles zu leisten gilt. Sie hat die Regierung auf die Notwendigkeit verwiesen, die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe vor Ort zu entwickeln. Mit großer Sorge sprach die Deputierte über die ökologische Situation im Raum des Issyk-Kul-Sees.

Der Deputierte G. Ch. Popow widmete seine Ansprache der Suche nach Auswegen aus der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich das Land befindet. Er teilte mit, daß er mehrere Briefe und Telegramme von den Arbeiterkollektiven erhalten hätte, in denen sie die Frage der Kontrolle des Verhältnisses von

Arbeitseffektivität und Arbeitslohn aufwerfen.

Über die Vergrößerung der Konsumgüterproduktion als ein Modell des Auswegs aus der sozialökonomischen Sackgasse sprechend, hat der Redner die Frage gestellt, ob es in unserem Lande je eine Regierung gegeben hat, die nicht versprochen hätte, die Produktion steigern? Es gab keine. Hat es aber bei uns eine Regierung gegeben, die sich nach einigen Jahren nicht wieder in der Situation des immer anwachsenden Defizites sah? Ebenfalls nicht. Warum aber? Die Sache ist die, daß es nicht an der Regierung allein und nicht an den guten Vorsätzen, sondern an objektiven Mechanismen der Wirtschaftsführung liegt.

Über das Modell der Umgestaltung selbst sprechend, schlug der Wissenschaftler vor, daß man den Weg wählen muß, bei dem das Zentrum einige grundlegende Beschlüsse verabschiedet, die die allgemeinen Grundlagen des wirtschaftlichen Mechanismus bestimmen, die Basisgrundlagen der Wirtschaft aller Republiken aber nicht berühren. Die Hauptgesetzgebung aber soll den Republiken selbst überlassen werden.

Im weiteren sprach der Deputierte ausführlich über die Probleme der gegenwärtigen Familienbauernwirtschaft. Diese Frage ist in der Umgestaltung wohl eine der wichtigsten. Mich erschreckt unser hartnäckiges Nichtwollen, den Weiterführungen in der Landwirtschaft Gehör zu schenken, sagte der Redner.

Das Wichtigste resümierte er wie folgt: Man kann beim Volk nicht den Eindruck erwecken, unser Staat verfüge über irgendwelche Vorratskammern, und man brauche ihn nur unter Druck zu setzen, ihn anzuschreien oder auf die Straßen zu gehen, dann werde der Staat diese Kammern öffnen und damit alle beglücken. Alle Erklärungen, daß bei der Umgestaltung auch der Wohlstand anwachsen wird, sind in Grunde genommen ein Betrug des Volkes. Es bleibt nur ein Ausweg — allen, die es möchten, die Möglichkeit zu geben, effektiv zu arbeiten.

In den Debatten sprachen ferner die Deputierten A. Jakubow, W. A. Ostrouchow, R. A. Bykow, V.-E. G. Bresis, J. M. Marinitsew.

Der Kongreß beschließt, die Diskussionen zu beenden. Das Wort wird dem Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. I. Ryschkow für die Beantwortung der Fragen und für das Schlußwort erteilt.

Schlußwort N. I. Ryschkows

Genossen Volksdeputierte!

Im Verlaufe der Diskussionen auf dem Kongreß wurde eine objektive Bewertung der Innen- und Außenpolitik unseres Landes, darunter auch des Programms der künftigen Tätigkeit der Regierung, geliefert. Diese Diskussionen waren unserer Ansicht nach sehr ersprießlich. Wir gewinnen eine gute Grundlage für die Ausarbeitung weiterer Schritte zur Verbesserung der Sachlage in der Ökonomie in der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Volkswirtschaft wie auch für die Perspektive.

Der Dialog der Volksdeputierten mit der Regierung von dieser Tribüne aus und die Kontakte während des Kongresses sind selbstverständlich in vielem sehr lehrreich. Das ist eine auf den ersten Blick ungewöhnliche Möglichkeit, die Probleme nicht nur von oben, aus dem Zentrum, sondern auch unmittelbar aus dem Volk zu sehen.

Leider konnte ich mich mit vielen Deputierten nicht treffen, um die jeweiligen Probleme zu erörtern, so sehr knapp war die Zeit, bin aber sicher, daß sich nur eine solche Möglichkeit in Zukunft unbedingt bieten wird. Die Praxis eines solchen Erfahrungsaustausches muß fortgeführt werden, sie bringt großen Nutzen.

Ich glaube, ich brauche nicht wieder auf die theoretischen und konzeptionellen Thesen einzugehen, die ich vorgestern in meinem Bericht dargelegt habe. Deshalb möchte ich sofort dazu übergehen, daß während der Treffen neben Fragen, die von der Tribüne aus aufgeworfen wurden, sehr viele Interpellationen, Zuschriften und schriftliche Anfragen von den Volksdeputierten einliefen. Natürlich enthalten viele

(Schluß S. 3)



Beim Anhören der Ansprachen der Kongreßteilnehmer wurde man sich der Aktualität der Probleme und dessen bewußt, daß die größte und wichtigste Arbeit uns erst bevorsteht. Foto: TASS

APPELL des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR an die Völker der Welt

Wir Volksdeputierten der UdSSR traten zu unserem ersten Kongreß zusammen, um in der Atmosphäre der Offenheit und Transparenz ein Rechtsfundament für eine allseitige demokratische Erneuerung unserer sozialistischen Gesellschaft zu legen. Als bevollmächtigte Vertreter des viele Millionen starken Sowjetvolkes sind wir vollständig der auf uns liegenden historischen Verantwortung bewußt. Wir sehen ein, daß die heute unserem Vaterland erwachsenen Probleme riesengroß sind und gehen davon aus, daß es für die radikale Umgestaltung aller Lebensbereiche keine Alternative gibt. Wir haben diesen Weg wohlbedacht und eindeutig gewählt und werden von ihm nicht abweichen.

Im Blickpunkt unserer Aufmerksamkeit steht der Mensch mit seinen Freuden und Leiden, Sorgen und Hoffnungen. Wir sind uns überzeugt, daß die sozialistische Gesellschaft keine anderen moralischen Orientierungspunkte als die Interessen des Volkes, die Bestrebungen und Rechte eines freien Menschen hat und auch haben kann.

Die Umgestaltung ist die innere Angelegenheit der Völker der Sowjetunion, sie resultiert aus den ureigenen Lebensbedürfnissen

des Landes. Aber wir trennen uns nicht von der Weltgemeinschaft, von den Prozessen, die das Antlitz der modernen Zivilisation bestimmen, indem wir die Freiheit der Persönlichkeit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit als die grundlegenden Werte auffassen, auf denen unsere Gesellschaft aufbauen muß.

Wir betrachten die Umgestaltung als einen Teil der zunehmenden Demokratisierung der Verhältnisse, der ganzen Welt als einen Beitrag der Sowjetunion zur Lösung der globalen Probleme, die über die gesamte Menschheit schweben. Sie sind alle eng miteinander verbunden und bilden einen festen gefährlichen Knoten. Den kann und muß man auch auflösen, aber dafür ist die Vereinigung aller Kräfte der Weltgemeinschaft im Namen des Überlebens notwendig.

Die Perestroika verändert grundsätzlich unsere Einstellung zur Umwelt. Heute sind wir wettoufen, wir sind zur Zusammenarbeit mit allen bereit, für die das Menschenleben und die Menschenwürde die höchsten Werte sind, und rechnen hierbei auf gegenseitiges Einvernehmen.

In der gegenwärtigen, sich stürmisch verändernden Welt kann nicht mehr nach alten Regeln und Standards gelebt werden. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß die eigene Sicherheit festgelegt und das eigene Wohlergehen gewährleistet werden, wenn die Interessen der anderen ignoriert werden. Es ist sinnlos, die internationalen Beziehungen in einen Schaulplatz der ideologischer Kriege zu verwandeln. Es ist verbrecherisch, die Weltwirtschaft durch das Wettrennen auszuwehren und die Sorge um die Erhaltung der Umwelt des Menschen zu vernachlässigen. Welche Barrieren uns auch immer trennen mögen, wir alle sind Kinder unserer Mutter Erde, uns alle verbindet das gleiche Schicksal. Deshalb fordern wir auf, mit Feindseligkeit und Zwietracht zwischen den Völkern Schluß zu machen.

Der Kongreß versichert feierlich den Völkern des Planeten, daß er die Verpflichtung für die strikte Befolgung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz durch den Sowjetstaat gegenüber allen Staaten und Völkern der Welt übernimmt.

Der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR hat, gestützt auf das neue politische Denken, Prinzipien bestätigt, von denen sich der Sowjetstaat in den internationalen Angelegenheiten leiten lassen muß. Sie laufen auf folgendes hinaus:

— die Sicherheit unseres Landes muß vor allem durch politische Mittel als Bestandteil einer allgemeinen und gleichen Sicherheit im Prozeß der Demilitarisierung, Demokratisierung und Humanisierung der internationalen Beziehungen, gestützt auf das Ansehen und die Möglichkeiten der UNO, gewährleistet werden; — die Kernwaffe muß infolge von Verhandlungen, orientiert auf die Abrüstung und Minderung des Verteidigungspotentials des Staates, bis auf die Grenze der vernünftigen Suffizienz beseitigt werden; — unzulässig sind Gewaltanwendung und Anordnung von Gewalt zur Erlangung irgendwelcher politischer, ökonomischer oder anderer Ziele; im Verhalten zu anderen Ländern ist die Achtung der Souveränität, der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität unabdingbar; — nicht Konfrontation, sondern Dialog und Verhandlungen mit dem Ziel auf Ausgleich der Interessen müssen zur einzigen Methode der Lösung internationaler Probleme und Beilegung von Konflikten werden; — die sowjetische Wirtschaft muß auf der gegenseitigen vor-

teilhaften und gleichberechtigten Grundlage in die Weltwirtschaft organisch eingeschaltet werden und an der Bildung und Einhaltung der Regel der modernen internationalen Arbeitsteilung, am wissenschaftlichen und technischen Austausch und am Handel aktiv teilnehmen.

Als höchstes Staatsmachtorgan deklariert unser Kongreß: Die Sowjetunion beabsichtigt, sich strikt an diese Prinzipien in ihrer Außenpolitik zu halten. So ist von nun an und für immer unsere außenpolitische Strategie. So ist der offene und ehrliche Standpunkt der Sowjetunion und der Umgestaltung auf dem Schaulplatz des internationalen Geschehens. So ist die Wahl des sowjetischen Volkes.

Wir wenden uns an die Völker der Welt und öffentliche Weltmeinung mit dem Appell, den Austausch von Ideen und Menschen, von kulturellen und geistigen Werten, von Kontakten, den Dialog auf allen Ebenen und in allen Sphären mit allen Mitteln zu entwickeln und gemeinsam gegenseitig akzeptable Kompromisse um der Erhaltung des Friedens auf unserer Erde, um der Prosperierung und des Fortschritts der ganzen Menschheit Willen zu suchen und zu finden.

M. S. Gorbatschow nach Bonn abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 12. Juni zu einem offiziellen Besuch von Moskau nach Bonn abgereist. Er folgt einer Einladung des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker.

M. S. Gorbatschow wird begleitet von E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. N. Jakowlew, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, und I. S. Silajew, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR.

Auf dem Flughafen wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, W. A. Medwedew, V. P. Nikonow, N. I. Ryschkow,

N. N. Sijunkow und V. M. Tschebrikow, die Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. W. Wassow, A. I. Lukjanow, J. D. Masljudow, G. P. Rasmowski, N. W. Talyzin, und D. T. Jasow verabschiedet.

Zugegen war der Geschäftsträger a. i. der BRD in der UdSSR, E. Heyken.

Am selben Tag sind M. S. Gorbatschow und die ihn begleitenden Personen in Bonn eingetroffen.

Im Flughafen wurden sie von H.-D. Genscher, Vizekanzler und Außenminister der BRD, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Zugegen waren der Botschafter der UdSSR in der BRD J. A. Kwizinski und der Botschafter der BRD in der UdSSR A. Meyer-Landrut. (TASS)

Aus Moskau abgereist

Im Zusammenhang mit den Ergebnissen im Gebiet Fergana in der Usbekischen SSR und der Notwendigkeit, Fragen der Normalisierung der Lage an Ort und Stelle zu prüfen, sind N. I. Ryschkow, Mitglied des Politbüros des

ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, und V. M. Tschebrikow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, am 12. Juni aus Moskau nach Fergana abgereist.

Schlußwort M. S. Gorbatschows

(Schluß)

Da muß ich betonen, daß wir die Wege der Lösung dieses kardinalen Problems bis jetzt nur mit Mühe erkennen. Nur schwer geht die Suche der effektivsten Formen der wirtschaftlichen Rechnungsführung und ihrer fortschrittlichen Modelle vor sich. Wie mir aber scheint, zeichnet sich allmählich trotzdem das allgemeine Herangehen an die Umgestaltung des sozialistischen Eigentums ab.

Ich würde die hier von Deputierten geäußerten Gedanken befürworten, die darauf hinauslaufen, den gesellschaftlichen Charakter des staatlichen Eigentums wiederherzustellen und dieses durch die Anwendung der sozialistischen Pacht im weitesten Sinne des Wortes mit dem Menschen und dem Kollektiv zu verbinden. Anders ausgedrückt, steht die Frage so: Als Besitzer des Volkseigentums verbleiben, stellt die Gesellschaft dessen Hauptteil über verschiedene Pachtverhältnisse den Arbeitskollektiven und einzelnen Menschen zur Verfügung, die die volle Verantwortung für dessen Nutzung übernehmen, gewisse wirtschaftliche Funktionen vor dem Staat ausüben, ihre Wirtschaft selbständig, sowohl auf eigene Kosten als auch mit Hilfe von Krediten führen. Sie bilden nach den Ergebnissen ihrer Wirtschaftstätigkeit das Einkommen, indem sie auf dem sozialistischen Markt als selbständige Warenproduzenten auftreten. (Belfall).

Durch ein solches Herangehen werden die grundlegenden Unterschiede zwischen den volkseigenen und genossenschaftlichen Betrieben überwunden, obwohl es verständlich ist, daß diese Formen der Wirtschaftsführung unterschiedlich sind und sein können. Auf der Grundlage der breiten Einführungen von Pachtverträgen und der Entwicklung des Genossenschaftswesens werden die Stimmul für eine effektive, dynamische und interessierte Wirtschaftsführung geschaffen.

Ich würde auch davon sprechen, wie wir an das Problem des sozialistischen Marktes herangehen müssen. Ich habe mich klar für den Markt ausgesprochen, aber — und darüber habe ich bereits gesprochen — man darf denjenigen Genossen nicht recht geben, die da meinen, daß alles durch den Markt reguliert werden muß. Ich denke, daß eine Auffassung von der Rolle des Marktes, der alle Probleme automatisch löst, nicht einmal für das moderne kapitalistische Wirtschaftssystem annehmbar ist. Ein solches Handeln würde für Morgen die Schaffung von noch größeren Spannungen in der Gesellschaft bedeuten und eine nicht aufzuhaltende Inflation hervorrufen. Das bedeutet, daß der sozialistische Markt entwickelt werden muß, indem man die planmäßige Regulierung, die ökonomischen Methoden zur Einführung und gleichzeitig die maximale Stimulierung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Produktionskollektive auf unterster Ebene beibehält.

Genossen, wir sind offensichtlich an einem grundlegenden Wendepunkt in der Entwicklung der ökonomischen Reform angeht. Das muß uns bewußt werden. Wir haben Positives und Negatives zu verzeichnen, verfügen über Erfahrungen, und wir müssen all das überdenken, um prinzipiell darüber zu entscheiden, wie weiter zu handeln. In diesem Sinne schätze ich den Meinungsaustausch hoch ein, der zu diesen Fragen hier auf dem Kongreß stattgefunden hat. Die Regierung muß alle diese Fragen gründlich bearbeiten und ihre Vorschläge zur Prüfung dem Obersten Sowjet vorlegen. Das ist das erste, was ich hervorheben wollte.

Und weiter. Eine entscheidende Bedeutung für das Schicksal der Umgestaltung, für die Verwirklichung der ökonomischen Reform hat die finanzielle Gesundung der Volkswirtschaft. Ich unterstütze die Regierungsvorschläge und halte es gleichzeitig für sinnvoll, die von den Deputierten zu dieser Frage vorgebrachten Gedanken aufmerksam zu prüfen.

Mir scheint, daß wir im Resultat einer tiefgründigen Arbeit und unter Berücksichtigung der vorgebrachten Vorschläge zu einer optimalen Lösung kommen können, die der realen Situation und den Aufgaben der Stabilisierung der Finanz- und Geldlage im Lande entspricht. Recht haben diejenigen Deputierten, die darüber sprachen, daß man hierbei nicht mit halben Maßnahmen auskommen kann und die Regierung und unsere Wirtschaftsorgane in diesem Sinne kritisierten. Vieles, worüber die in diesem Zusammenhang gesprochen haben, muß genau geprüft werden.

Ich möchte auch zur Agrarfrage sprechen. Genossen, diese Frage wurde auf dem Kongreß sehr ernst behandelt und das nicht nur, weil das Land durch die Situation bei der Lebensmittelversorgung beunruhigt ist, sondern auch dank der aktiven Haltung, die die Deputierten aus dem Agrarsektor auf dem Kongreß gezeigt haben. Ich möchte sie prinzipiell unterstützen, aber, wie man sagt, bedeutet eine Un-

terstützung allein durch Worte nicht viel. Das ist eine Kardinalfrage, weil es um das Schicksal der Bauernschaft und insgesamt um das Schicksal des Landes geht. So muß man auch an die Formulierung einer Politik in der praktischen Arbeit herangehen. Wir sprechen davon und zwar schon lange, daß die Wiedergeburt der Dörfer, die Verwandlung des Agrar-Industrie-Komplexes in einen hochentwickelten Sektor der Wirtschaft, der fähig ist, das Land mit allem Notwendigen zu versorgen, eine Sache des ganzen Volkes ist. Aber auf Schritt und Tritt lassen wir die Landbevölkerung mit ihren Problemen allein — das sind sowohl die schlechte Ausrüstung der ländlichen Gebiete als auch die geringe Versorgung mit den zur Führung der Landwirtschaft notwendigen Mitteln.

Das Märzplenum des ZK hat, davon bin ich überzeugt, den richtigen Weg gewählt. Wir müssen auf der Grundlage der prinzipiellen Umgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen die Kolchose und Sowchose, die Beschäftigten der Landwirtschaft von allen Fesseln befreien und ihnen vollständige Selbständigkeit gewähren. Auf dem Plenum wurden die Fragen der sozialen Entwicklung der Dörfer für notwendig befunden, vor allem wurden dazu bedeutende Ressourcen bereitgestellt. Die Menschen müssen bereits in der nächsten Zeit reale Veränderungen in ihren Lebensbedingungen spüren und sich von der zuverlässigen Perspektive des Lebens in unseren Dörfern überzeugen.

Als eine der dringenden Aufgaben wurde die Forcierung der Entwicklung der Lagerungs- und Verarbeitungsbasis anerkannt, denn sämtliche Bestrebungen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion verlieren einfach ihren Sinn, wenn diese Fragen nicht vordringlich gelöst werden. In dieser Sache wird bereits vieles getan. Aber die Bedürfnisse dieses Sektors zur Festigung der materiell-technischen Basis — das verstand ich anhand der Beiträge der Deputierten aus dem Agrarsektor — erfordern eine zusätzliche Aufmerksamkeit und Prüfung sowohl in der Regierung als auch im Obersten Sowjet. Sie erfordern die Aufmerksamkeit der gesamten Gesellschaft, Aufmerksamkeit in jedem Rayon, Gebiet und in jeder Republik. Eine solche Wende ist für uns notwendig. (Belfall).

Genossen, wir müssen die ganze Kraft unserer Wirtschaft ausnutzen und die unverzügliche Lösung der Probleme der Entwicklung auf dem Lande ansteuern. Ich nehme an, daß diesbezüglich hier auf dem Kongreß eine einhellige Meinung herrscht. (Belfall).

Wir sind uns alle einig darin, daß verschiedene sozialökonomische und politische Umwandlungen vollzogen werden müssen. Und das fordert eine gewaltige Arbeit. Ich bin mit der Meinung der Diskussionsredner, darunter des Deputierten Alexejew, darin einverstanden, daß es nützlich wäre, eine bestimmte Strategie zu erarbeiten und sich von ihr leiten zu lassen. Ich bin überzeugt, daß das Zurückbleiben der Rechtsschöpfungsstätigkeit die Entwicklung der Umwandlungsprozesse in unserem föderativen Staat bereits behindert. Dadurch kommt es zu künstlichen Zusammenstößen zwischen dem Zentrum und den Republiken, zu verschiedenen Mißverständnissen. Das alles stört unsere Arbeit. Wir müssen die Vorbereitung von gesetzgebenden Akten beschleunigen, die der neuen Etappe der ökonomischen und politischen Reform entsprechen und jetzt die Interessen der Föderation, der Souveränität der Republik, der nationalen Formationen, der nationalen Bezirke und örtlichen Sowjets berühren.

Genossen, keine andere Frage auf unserem Kongreß wurde wohl so umfassend erörtert wie die Frage der zwischenmenschlichen Beziehungen. Das haben wir alle sehr deutlich gespürt und nicht wenig besorgniserregende Momente sogar im Laufe des Kongresses erlebt. Vieles ist hier beunruhigend. Diese Fragen gilt es komplex, umfassend, kühn, aber auch takt- und achtungsvoll zu lösen. Aber das setzt voraus, Genossen, daß wir uns nicht mit den Versuchen einzelner Gruppen abfinden dürfen, diese Probleme, die zwischenmenschlichen Fragen mit verbrecherischen Methoden sozusagen „zu regeln“, ohne die Moral und die Gesetze zu respektieren, zuweilen auf den Weg der Anarchie abzuweichen. Das ist nicht nur in den zwischenmenschlichen Angelegenheiten, sondern auch in unserem ganzen Leben nicht akzeptabel. Wir müssen auf einem konstruktiven Weg gehen, über Demokratie, Offenheit, gegenseitige Verständigung, Zusammenarbeit, Dialog.

Als Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR wende ich mich an Sie, werte Genossen Volksdeputierte, an alle Bürger unseres Landes. Laßt uns doch bei Lösung dieser sehr wichtigen Fragen Weisheit, Verantwortung, Selbstbeherrschung und Weltgeist bekunden. (Belfall). Laßt uns die augenblicklichen Ausbrüche von Leidenschaft nicht

die Oberhand gewinnen über die Sorge um die Zukunft unserer Völker, unserer Kinder, Enkel und Urenkel. Nur auf dem Boden der Vernunft und des Gesetzes, und, ich wiederhole es nochmals, des umfassenden Dialogs lassen sich die Probleme lösen, die sich in dieser wichtigen und jetzt scharfen Sphäre der menschlichen Beziehungen angehäuft haben. Mit denjenigen aber die dem gesunden Menschenverstand, den Rechtsnormen zuwider handeln, muß man fest und entschlossen laut Gesetz verfahren.

In den Ansprachen der Deputierten wurden die für unsere Föderation prinzipiellen Fragen der Beziehungen zwischen dem Zentrum und den Republiken aufgerollt. Als Ergebnis der Diskussion läßt sich, wie mir scheint, das Einverständnis in zwei Standpunkten konstatieren. Erstens, die Lebensnotwendigkeit, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken als einen multinationalen sozialistischen Staat zu festigen, in dessen Rahmen die freie Entwicklung aller ihn befreienden Völker gesichert wird. Und der zweite Standpunkt: Es ist erforderlich, der sowjetischen Föderation den realen Inhalt zu verleihen, die Souveränität der Unionsrepubliken, die tiefgehende Selbständigkeit der Autonomen, die gleichen Rechte des Menschen, unabhängig von seiner nationalen Zugehörigkeit, zu sichern. (Belfall).

In den Diskussionsbeiträgen wurden prinzipielle Fragen der Rechtsordnung und der Disziplin gestellt. Die Umgestaltung und Demokratisierung sind ohne Disziplin und Selbstdisziplin, ohne hohes Verantwortungsgefühl nicht zu denken. Überall und zu allen Zeiten war das entwickelte Staatsbürgergefühl eine Stütze der Demokratie, das untrennbar war vom Vermögen und der Bereitschaft, die eigenen Handlungen zu kontrollieren und sie vor sich selbst und vor der Gesellschaft zu verantworten.

In den letzten Jahren wurde die Öffentlichkeit wiederholt zum Zeugen von Tragödien, die das Land erschütterten und nicht wenige Menschenleben dahintrafen. Ihnen — liegen elementare Schamperie, strafliche Mißachtung der direkten Pflichten zugrunde. So war es in Tschernobyl und mit der „Admiral Nakhimow“, in Swerdlowsk und Arsamay, bei Alma-Ata und an anderen Orten. Und jetzt die jüngste Tragödie mit den Zügen im Südrail. Genossen, das sind nur die empfindendsten Beispiele, aber wieviel gibt es noch Beispiele, an die man sich schon gewöhnt hat; dabei kostet jede Katastrophe Menschenleben, von den ökonomischen Verlusten schon ganz zu schweigen. Wir brauchen feste technologische Produktionsdisziplin, man muß die Verantwortungslosigkeit loswerden, wir müssen eine bewußte Disziplin in der Gesellschaft formen. Ich glaube, daß die Aufmerksamkeit des Kongresses auf diese wichtige Frage gerichtet sein muß. So ist die Stimmung des Volkes, und ich habe das während meiner jüngsten Fahrt mit Genossen Ryshkow nach Baschkirien und ins Gebiet Tscheljabinsk gefühlt.

In engem Kontakt mit der Lebensfähigkeit der Demokratie, der Disziplin und Selbstdisziplin steht das Problem der Kriminalität. Ihr Wachstum erhöht den gerechten Zorn der Sowjetmenschen. Wir alle, ganz besonders an der Basis, müssen ein Maximum an Anstrengungen zur Bekämpfung dieser schweren Krankheit aufbieten. Besonders mit einer solchen Herausforderung den Grundsätzen unserer Gesellschaft selbst, wie die organisierte Kriminalität. Die Regierung, die Rechtsschutzorgane sind verpflichtet, zu dieser Frage erschöpfende Maßnahmen zu treffen. So ist die Meinung des Kongresses. (Belfall).

Genossen! Die Vordringlichkeit der Lösung vieler Probleme soll selbstverständlich die Perspektiven der Umgestaltung nicht in den Hintergrund verdrängen, wenn wir die Sackgassenvarianten der Entwicklung nicht wiederholen wollen. Die Sofortbeschlüsse müssen heute zu einer Brücke ins Morgen, zu einem Aufmarschgebiet für eine weitere Offensive der Umgestaltung des Gellings der weiteren Umwandlungen werden. Ich habe mir mit großer Aufmerksamkeit die Ansprache des Genossen Schmeljow angehört, doch mit seinen Worten, daß es ihn nicht interessiert, was wir morgen tun werden, bin ich nicht einverstanden. Ich glaube, daß er zu Unrecht dieses Thema so leichtfertig behandelte. Die Politik, die sich nur auf die nächstliegenden Zielmarken orientiert und die Gegenwart und die Zukunft nicht zu einem Ganzen verbindet, kann nicht als vollwertig bezeichnet werden.

Die Politik, um mit den Klassikern des Marxismus zu sprechen, ist die Taktik, die nie die großen Ziele aus ihrem Blickfeld verliert. Das ist eine ernste Sache, Genossen. Seit der Zeit, als der Sozialismus zu einer Wissenschaft wurde, erfordert er sich gegenüber ein Verhalten wie zu einer Wissenschaft. So hat es Lenin gemeint. Und da kön-

nen die scharfen publizistischen Aussagen und die poetischen Metaphern kaum ausfallen, obwohl sie manchmal auch interessant sind: Da ist eine ernste wissenschaftliche Analyse erforderlich, und die Partei führt diese Analyse durch und löst die neuen Probleme, mit denen die Theorie des Sozialismus konfrontiert ist.

Die Gesellschaft, in der wir leben, gedanklich erfassend, müssen wir intensiver die wissenschaftlichen Forschungen und Diskussionen führen: Was haben wir aufgebaut, und was bauen wir um? Was sind schließlich die sozialen Ziele und Voraussetzungen der Umgestaltung? Was sind die neuen Zielmarken der revolutionären Erneuerung des Sozialismus?

Wir gingen zu lange und zu gewohnheitsmäßig davon aus, daß wir die beste aller möglichen gesellschaftlichen Ordnungen aufgebaut haben. Diese Schlußfolgerung entstammte der Vorstellung von einem einzigen Modell des Sozialismus, einer Vorstellung, die sich durch die Tatsache des Aufbaus des Sozialismus in nur einem Lande herausgebildet hatte. Jetzt wissen wir, daß dem nicht so ist. Wir haben die Mannigfaltigkeit der Wege der sozialistischen Entwicklung in der Praxis gesehen und auch in der Theorie erfaßt. Wir haben auch die reale Gefahr der Abweichungen vom Wesen der sozialistischen Idee, ihrer Verzerrungen durch den Dogmatismus, durch die lebensunfähigen spekulativen Schemen erkannt, von Willkür und Gesetzlosigkeit schon ganz zu schweigen.

Doch wir sehen auch etwas anderes. Der immense Reichtum, welcher der Idee des Sozialismus innewohnt, der Reichtum, welcher nur durch die ganze Vielfalt der praktischen Lösungen, vereint durch die humanistischen Ideen des Dienstes an der Menschheit offenbart werden kann. Ich glaube, daß die Möglichkeiten des Sozialismus unbegrenzt sind. Ich bin der Ansicht, wir müssen nach Antworten auf alle Fragen des heutigen Lebens im Rahmen der sozialistischen Ordnung, auf dem Wege der Demokratisierung, Offenheit und der umfassenden Erörterung aller Probleme suchen. (Belfall).

Wir kennen noch nicht den ganzen Reichtum der Formen der Gesellschaft, zu der wir auf dem Wege sind. Doch wir wissen, daß diese Formen der Praxis und dem Wissen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, auf der Grundlage der Aneignung aller Errungenschaften der Zivilisation entstammen werden. Der Marxismus hat nie abseits von dem in der Welt vor sich gehenden Prozeß gestanden, er ist nicht am Rande der Entwicklung der Zivilisation, sondern direkt auf dem Hauptweg des Lebens angekommen.

Wir wissen auch, daß die neue Gesellschaft in all ihren Erscheinungsformen in jeder Hinsicht auf den Menschen orientiert sein wird. Sie wird durch die Selbsttätigkeit der Massen formiert, durch ihr Schöpferium geschaffen und ihr die breiten Möglichkeiten eröffnen. Der Sozialismus birgt gigantische Kräfte in sich, und wir müssen ihnen den Weg auf der Grundlage der Demokratie und Offenheit, der Humanisierung der gesellschaftlichen Beziehungen, der Anerkennung der gesamtgesellschaftlichen Werte, der einfachen Moralnormen, des sozialen und Rechtsschutzes der Persönlichkeit eröffnen.

Und selbstverständlich auch auf der Grundlage der effektiven und dynamischen Ökonomik, die sich auf die ökonomischen Methoden und auf die Vielfalt der Formen des gesellschaftlichen Eigentums stützt, sich auf der Grundlage des Professionalismus, der Kompetenz, der gewissenhaften Arbeit, der Disziplin und Selbstdisziplin entwickelt. Das heißt, auf der Grundlage der Kultur im weitesten Sinne des Wortes, Genossen.

Im Grunde genommen ist es das Problem der geistigen Werte der Gesellschaft, worüber auf dem Kongreß, wenn auch nicht viel, ebenfalls gesprochen wurde. Seinem Wesen nach muß der Sozialismus eine Gesellschaft mit reicher Innenwelt, womit sie sich auch beschäftigen und welchen sozialen Gruppen sie auch angehören. Gegenüber den geistigen Problemen müssen wir äußerst feinfühlig und aufmerksam sein, sonst wird es keine Erneuerung der Gesellschaft geben, Genossen. Denn die entscheidende Hauptkraft, die Hauptperson der Umgestaltung ist der Mensch. (Belfall).

Viele Züge der Zukunft werden im Laufe der Umgestaltung formiert. Vier Jahre waren nötig, damit wir in der Atmosphäre der demokratischen Diskussionen den realen Zustand der Gesellschaft erkennen, neue Verfahren in Ökonomik und Politik ausarbeiten und mit der Umgestaltung in der Praxis beginnen konnten.

Ich glaube, diese Arbeit muß vertieft werden, ausgehend davon, was uns die jetzige Umgestaltungsetappe gegeben hat. Wie mir scheint, ist es die wichtigste Richtung der Arbeit der

Partei am Vorabend des XXVIII. Parteitag der KPdSU. In dieser Hinsicht hat der Erste Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR vieles für die Umgestaltung getan, und darin liegt sein großes Verdienst bei der revolutionären Erneuerung des Sozialismus. (Belfall).

Genossen Deputierte! Ich akzeptiere die Kritik an meine Adresse sowie an die Adresse der politischen Leitung vor allem wegen des Zögerns bei der Durchführung der Reform. Viele hatten wir versäumt, und das wirkte sich ernst auf die Umgestaltungsprozesse aus. Ich meine, es hätte viel weniger Mängel und Unterlassungen gegeben, wenn das ZK sich anspruchsvoller an die Erfüllung der Zielsetzungen des Parteitages und der XIX. Unionspartei-konferenz verhalten würde.

Nicht zuletzt gilt das auch der Regierung der UdSSR. Eine der ernstesten Unterlassungen ist die zu langsame Demontage der abgelebten Leitungsstruktur, der Versuch, die Tagesfragen, und viele von ihnen sind chronischen Charakters, auf alte Art zu lösen, was uns schon mehrmals zu Fall brachte. Bei der Lösung einer Reihe von Problemen, mangelte es an der gebührenden Prinzipialität und die rechtzeitige Reaktion auf die jeweiligen Probleme des Innenlebens.

Heute sehen wir es schon besser ein, daß die Umgestaltung ein recht langwieriger Prozeß ist. Sie ist eine geschichtliche Übergangsperiode in der Entwicklung des Sozialismus. Es sei noch einmal betont, daß wir gegen das Überspringen von Etappen und die Loslösung von der Realität sind, auch wenn sie von edelmütigen Motiven, verbunden mit Unduldsamkeit, ausgehen. Aber wir müssen entschieden gegen die Gleichmäßigkeit im Sinne der Obolomowier, gegen das gewollte oder ungewollte Bremsen der Umgestaltung ankämpfen. Letzten Endes berühren sich die beiden Gegensätze der Konservatismus und der Linksradikalismus. Und wenn wir eines von diesen beiden Extremen der politischen Tätigkeit zugrunde legen, kann das letzten Endes nur ein Resultat hervorbringen und zwar den nichtwidergutzumachenden Schlag auf die Umgestaltung.

Ich bin für eine energische und zugleich wohlverwogene realistische Politik. Die KPdSU bietet sie, ohne jedoch den Anspruch auf Unfehlbarkeit und absolute Wahrheit zu erheben, im Gegenteil, sie fordert die ganze Gesellschaft, sämtliche intellektuellen Kräfte zu ihrer Bereicherung auf. Wir müssen selbstkritisch jeden unserer Schritte analysieren.

Die Umgestaltung war nie eine Zone außerhalb der Kritik und wird es auch nie werden, dafür ist sie ja auch die Umgestaltung. Höchst objektiv, ihre Lehren analysierend, dürfen wir jedoch nicht den guten Spruch vergessen: Man darf mit dem Bade auch das Kind nicht ausschütten. Ohne das Aprilplenum des ZK, den XXVII. Parteitag und die XIX. Konferenz hätte wohl, wollen wir doch Realisten und ehrlich vor uns selbst und unserem Volk sein, Genossen, auch unser Kongreß kaum stattgefunden. (Belfall). Bei der Vielfältigkeit der Positionen, Meinungen und Vorschläge, die es auf dem Kongreß gegeben hat, darf diese Tatsache nicht übersehen werden, natürlich wenn man nicht voreingenommene Standpunkte einnimmt. Auch das hat es hier gegeben.

Eines der augenscheinlichsten Ergebnisse der Umgestaltung besteht darin, daß wir nach langer Jahren der Despotie des administrativen Weisungssystems zu einem normalen, offenen politischen Leben gekommen sind. Ich würde sagen, zu einem im ganzen normalen Leben. Das ist eine unter Qualen hervorbrachte Errungenschaft. Ohne sie bewahrt zu haben, hätten wir die Perestrojka zunichte gemacht, sie um die Luft gebracht.

Ich möchte noch folgendes sagen, Genossen. Auf unserem Kongreß gab es heiße Diskussionen, es wurden entgegengesetzte Meinungen geäußert. Das ist eine natürliche Erscheinung, die die konstruktiven Grundsätze der Umgestaltung festigt. Nicht mit allen kritischen Äußerungen kann auch ich mich, wie vielleicht viele andere Deputierte, einverstanden erklären. Besonders, wenn diese oder jene real existierende einzeln in Betracht gezogen Ursache, Erscheinung oder Seite des Lebens verabsolutiert wird. Ich meine, daß solch ein Standpunkt ein Zerbild schaffen, unsere Einschätzungen und Schlußfolgerungen negativ beeinflussen und dabei neue Fehler verursachen kann.

An den ersten Tagen wurden hier viele scharfe Worte an die Adresse des Apparats gerichtet. Ich will nicht den Bürokratismus, den aufgeblähten Verwaltungsapparat, fahrlässige und unkompetente Mitarbeiter in Schutz nehmen. Um so mehr, so meine ich, als wir ohne die gebührende Entschlossenheit den Kampf gegen den Bürokratismus führen und langsam die Kaderfrage lösen, die die Perestrojka selbst

uns diktiert. (Belfall). Ich bin aber sicher, daß man den Bruch des administrativen Weisungssystems nicht mit dem Kampf gegen den Apparat identifizieren darf. Die Überwindung des Bürokratismus bringt uns keinen Erfolg, wenn wir uns auf eine Kampagne beschränken, die eigentlich gegen den Apparat gerichtet ist. Ohne einen qualifizierten, kompetenten, gut eingespielten Verwaltungsapparat im Zentrum und an der Basis erreichen wir nichts Gutes, Genossen. Und diejenigen, die den Apparat als solchen kritisieren, betreten sich selbst darauf vor, den neuen Apparat zu besetzen. (Belfall). Ich denke, da gibt es nichts Außergewöhnliches. Sagen wir es also runderheraus, daß wir einen neuen Apparat brauchen. Damit werde ich einverstanden sein. (Belfall).

Genossen! Ich schneide noch eine Frage an, die uns alle bewegt, sie bewegt auch mich. Nach den historischen Ursachen und schweren Erfahrungen sind wir gegenüber der Frage einer übermäßigen Machtkonzentrierung in den Händen eines Leiters besonders empfindlich. Das hören wir auch hier, auf dem Kongreß. Solange die Frage besteht, halte ich es für notwendig, dazu eindeutig Stellung zu nehmen.

Als Kommunist lehne ich kategorisch die hier indirekt ausgesprochenen Andeutungen, ich versuche es, in meinen Händen die ganze Macht zu konzentrieren, meiner Weltanschauung und auch meinem Charakter nach fremd. Nicht zu diesem Zweck ist auf dem Aprilplenum eine entscheidende Wende zur neuen Politik gemacht worden, und auch nicht zu diesem Zweck haben die Partei und das Volk die schwere Arbeit zur Demokratisierung, Offenheit, Läuterung und Erneuerung unserer Gesellschaft, unseres gesellschaftlichen Lebens entfaltet.

Als Generalsekretär und Vorsitzender des Obersten Sowjets betriebe ich keine andere Politik als die Politik der Umgestaltung, Demokratisierung und Offenheit, und ich erkläre erneut dem Kongreß, den Werktätigen und dem ganzen Volk meine unerschütterliche Treue zu dieser Politik, denn nur auf ihrer Grundlage werden wir die Gesellschaft konsolidieren und uns vorwärtsbewegen können. Darin sehe ich den Sinn meines Lebens und meiner Arbeit. (Belfall).

Genossen! Marx und Lenin hielten das kritische Verhalten der revolutionären Partei gegenüber ihrer Tätigkeit für obligatorisch. Ich denke, wir dürfen behaupten, daß dies bei uns in der Partei und in der Gesellschaft zur Norm wird. Doch im gleichen Zusammenhang weise ich als Kommunist kategorisch die Angriffe auf die Partei zurück. (Belfall). Ich will da einen Gedanken wiederholen, um volle Klarheit zu schaffen. Ich bin der Ansicht, daß die Frage so zu stehen hat: Die Partei muß im Dienste des Volkes sein. Das ist die Hauptsache. Sie trägt die Verantwortung für die Politik und darf deshalb nicht außerhalb der Kritik und der Einschätzungen des Volkes stehen. (Belfall).

Etwas ganz anderes ist es, wenn es sich um Angriffe auf die KPdSU handelt. Es hat natürlich in der Partei verschiedene Stellen gegeben, darunter auch tragische. Unsere Partei legte ehrliche ein Geständnis über die begangenen Fehler ab. Die Partei übernahm die Verantwortung für diese Fehler und trat als Initiator der Umgestaltung und einer radikalen Erneuerung der Gesellschaft auf. Ich bin überzeugt, daß die 20 Millionen Kommunisten und das Zentralkomitee es durch die Umgestaltung werden beweisen können, daß sie den schwierigen Aufgaben der Zeit gewachsen und auch befähigt sind, die Rolle der politischen Avantgarde der sowjetischen Gesellschaft auch künftig zu erfüllen. (Belfall).

Jawohl, die Partei muß sich umgestalten, wie auch die gesamte Gesellschaft. Als Generalsekretär des ZK möchte ich den Deputierten versichern, daß das Politbüro, die Linie des XXVII. Parteitages und der XIX. Parteikonferenz auf die Umgestaltung in der Gesellschaft entschieden ins Leben umzusetzen beabsichtigt. Ich bin der Ansicht, daß auch bei der Vorbereitung des XXVIII. Parteitages der KPdSU eine gewaltige Arbeit bevorsteht. Es entspricht aber auch der Wahrheit, daß die Partei zuweilen hinter manchen, sich in der Gesellschaft vollziehenden Prozessen zurückbleibt. Will sie die politische Avantgarde der Gesellschaft sein und diese Mission auch weiter erfüllen, und die Gesellschaft braucht solch eine Anführerkraft, einen Träger der Programmziele, muß sich die Partei auch rascher als die Gesellschaft umgestalten. (Stürmischer Belfall).

Genossen! Hier erklangen Motive der Besorgnis über das Zen-

tralkomitee und das Politbüro. Ich will erklären, daß das Zentralkomitee denselben Standpunkt vertritt, von dem ich schon sprach, den Standpunkt des Politbüros charakterisierend. Und ich versichere Ihnen, daß keinerlei Gefahren eines Umsturzes oder etwas Ähnlichen bestehen. Das erkläre ich mit Sicherheit. (Belfall). Wollen wir doch mit den Gerüchten verschiedener Art, besonders hier, im höchsten Staatsmachtorgan, Schluß machen und uns nicht auf allerlei Gerede eingehen, das man uns häufig zu trägt. (Stürmischer Belfall).

Uns, Genossen, steht eine nach ihren Dimensionen und ihrer Neuartigkeit außerordentlich wichtige Aufgabe bevor, organisieren die Bemühungen der Erneuerung begriffenen Sowjetmacht und die politische Arbeit der Erneuerung begriffenen Partei zu vereinen, damit sich das der sozialistischen Gesellschaftsordnung innewohnende Riesenspotential vollständig offenbart.

Jawohl, wir durchleben eine komplizierte Situation, befinden uns aber nicht im Dunkel und Finsternis. Ich will das runderheraus sagen. Nicht im Dunkel und Finsternis, wie das so manchen, sogar hier im Saal Anwesenden scheint. Wir führen eine klare Politik durch. Die Partei wird ihre historische Mission der Erneuerung des Sozialismus erfüllen können, indem sie die Politik ausarbeitet und sie der Gesellschaft unterbreitet. Ich bin überzeugt, daß das auf den Prinzipien der Volksmacht wiedererstellende System der Sowjets seinen entscheidenden Beitrag zur Verwirklichung der Umgestaltungsaufgaben leisten wird.

Auf dem Kongreß — viele Genossen sind darauf wahrscheinlich aufmerksam geworden — wurde wenig über Außenpolitik gesprochen. Es gab Äußerungen, daß wir in der gegenwärtigen Umgestaltungsetappe tatsächlich bedeutende Resultate erzielt haben, die sowohl von unserem Volk als auch von der Weltöffentlichkeit begrüßt werden. Es sind Resultate, die in mancher Hinsicht nicht nur die Gestalt der Sowjetunion, sondern auch die Situation in der Welt verändern. Dem ist wirklich so.

Das, was auf dem Gebiet der Außenpolitik geleistet worden ist, ist nicht das Ergebnis einer Wandlung von Begriffen, Konzeptionen und sogar Doktrinen. Aus dem uns zuteil gewordenen Erbe ist viel Müßiges, Schädliches, Verwerfliches entfernt worden, doch niemand wird uns, gleichwie anderen Völkern, die positiven Wandlungen in Weltangelegenheiten als eine Gabe bieten. Nein, Genossen, jeder Schritt auf dem Wege zu der neuen, zivilisierteren Welt muß in einem schwierigen, obwohl äußerlich möglicher Weise nicht immer auffallenden Kampf errungen werden.

Ich möchte noch auf ein weiteres Moment eingehen. Damit die positiven Fortschritte in den internationalen Angelegenheiten unumkehrbar werden, dürfen wir nie vergessen, daß wir es mit Partnern zu tun haben, die auf Tatsachen und nur auf Tatsachen Rücksicht nehmen. Und wir müssen ihnen beständig solche Tatsachen liefern, die sie überzeugen werden, und ich hoffe, auch lange, daß es besser sei, mit uns in Frieden zu leben, ebenso wie wir mit allen fern und nahen Nachbarn in Frieden leben wollen. (Belfall).

Genossen, uns steht somit ein schwieriger, aber dennoch klarer Weg bevor, wenn man ihn ausgenutzt, auf staatliche Art abschätzt, wie es sich für Volksdeputierte auch ziemt.

Die Macht an die Sowjets übergeben, Genossen, bedeutet die Schaffung eines Systems demokratischer Institute, eines Systems der Volksmacht, das exakt und effektiv ist und unter beliebigen Bedingungen und Verhältnissen wirksam bleibt.

Die Macht der Sowjets ist unerreichbar ohne Zurückerrasten des Bodens den Bauern. Die Macht der Sowjets kann nicht bestehen, ohne daß jeder sich als ein Bestandteil der ganzen Gesellschaft und der Natur, des Gesundheitsschutzes und der Bildung, des Wohlstands und Gedeihens fühlt.

Die Volksmacht wird sich nicht behaupten können, solange sie nicht eine höhere Effektivität als eine beliebige andere Form der Macht offenbart.

Daraus resultiert, daß wir in der Politik vieles werden meistern und uns an vieles gewöhnen müssen.

Der vergangene Kongreß hat uns vieles gelehrt. Zweifellos werden wir daraus die nötigen Lehren ziehen und viel klüger geworden nach Hause fahren. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß wir auf den nächsten Kongreß besser vorbereitet sein werden.

Kurz und gut, uns steht bevor, gemeinsam die Schule der sowjetischen Volksmacht durchzugehen. Ich bin überzeugt, daß wir das schaffen werden.

Gestatten Sie mir, die Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß wir durch vereinte Bemühungen, durch die Leistungen jedes Deputierten den uns von unserem Volk und unserem gemeinsamen Vaterland auferlegten Pflichten gerecht sein werden. (Anhaltender Belfall).

Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR

(Schluß)

le davon so oder anders gleiche Probleme. Heute haben wir wahrscheinlich keine Möglichkeit, auf jedes Problem konkret zu antworten. Zugleich möchte ich einige prinzipielle Grundsätze formulieren und meine Meinung dazu äußern.

Bevor ich aber das tu, möchte ich auf einige Fragen eingehen, verbunden mit der Entwicklung der Wirtschaft der einzelnen Regionen des Landes, der Lösung der jeweiligen sozialen Probleme, mit der Bereitstellung von Ressourcen, Technik, Investitionen, mit der Produktionsentwicklung, mit dem Bau oder im Gegenteil mit der Schließung einer Reihe von Bauobjekten. Sie werden ausnahmslos alle sorgfältig erörtert werden. Zu vielen davon wurden schon Aufträge erteilt. Die Regierung forderte von den Ministerien und zentralen Staatsorganen, bestmögliche positive Lösungen zu finden.

Ich muß auch sagen, daß viele Fragen die Einstellung des Baus von Chemiebetrieben, die Errichtung solcher Kernkraftwerke wie das Krimer, das Südkuraische, das Rostower, das Tatarische sowie eine Reihe von Kernkraftwerken der Wärmeversorgung betreffen. Ich berichtete schon auf der Sitzung des Obersten Sowjets über die Lage in der Energiewirtschaft des ganzen Landes. Sie ist äußerst ernst und muß uns, offen gesagt, beunruhigen, da das Land in eine schwere Energielage geraten kann. An den Fragen, die die Errichtung einzelner Kraftwerke angehen, arbeiten jetzt zuständige Gruppen von Fachleuten, und entsprechende Entscheidungen werden gemäß der Ausarbeitung endgültiger Gutachten an die Volksdeputierten sowie an die breite Öffentlichkeit gebracht.

Im ganzen soll zum Problem der Entwicklung der Energiewirtschaft vom Ministerrat der UdSSR ein Energieprogramm präzisiert werden, das dem Obersten Sowjet der UdSSR zu unterbreiten ist.

Jetzt möchte ich noch auf eine Reihe von Fragen eingehen, die die Interessen der Menschen ebenfalls unmittelbar betreffen.

In erster Linie ist das die Frage der Ökologie. In meinem Bericht machte ich einige Verallgemeinerungen und äußerte die Haltung der Regierung; die Rahmen des Berichts hatten es mir wohl nicht gestattet, dieses Problem tiefschürfend zu beleuchten. Ich stimme dem Deputierten Jablokow bei, der da meint, wir alle sollten, bildhaft gesagt, „grün werden“, einschließlich des Vorsitzenden des Ministerrates (Beifall). Ich bin der Meinung, daß die Vorschläge, die hier bezüglich der neuen Organisationsformen der Leitung des Naturschutzes im Land eingebracht wurden, äußerst beachtenswert sind. Selbstverständlich muß es in der Regierung ein sehr starkes Staatliches Komitee der UdSSR für Naturschutz geben, das verpflichtet wäre, sich mit diesen Fragen zu befassen. Selbstverständlich ist auch ein genauso starkes Komitee oder eine Kommission im Obersten Sowjet unentbehrlich. Gerade auf diesen Grundlagen müssen wir in gemeinsamer praktischer Arbeit alle Widersprüche behandeln, die im Verlaufe der Lösung der ökologischen Probleme aufkommen, und nur auf dieser Grundlage tiefgehend überprüfte Maßnahmen ergreifen.

Was die Finanzierung der vorgesehenen Maßnahmen zur Sanierung der Umwelt angeht, so glaube ich, man braucht jetzt nicht darüber zu diskutieren, ob es 135 Milliarden Rubel oder mehr für drei Fünfjahrplanperioden sein müssen. Es gilt, diese Frage nochmal sorgfältig zu erwägen und darüber eine entsprechende Entscheidung zu treffen.

Genossen, jetzt möchte ich zwei konkrete Fragen beantworten, die ebenfalls mit Ökologie verbunden sind. Die erste Frage also, Da ich nicht wenig schriftliche Anfragen bekommen habe, und auf diese Frage die Deputierten in ihren Ansprüchen und die Massenmedien recht heftig reagiert haben, macht sie sehr vielen Sorgen. Ich meine damit den Bau des Gas- und Chemiekomplexes im Gebiet Tjumen. Wahrscheinlich ist eine ausführliche Antwort darauf nötig. Wir müssen es prinzipiell klarstellen — können wir denn ohne Entwicklung der Chemie in unserem Lande weiterhin auskommen oder nicht? Ich bin der festen Meinung, daß ohne der Entwicklung der Chemie unser Land nicht imstande ist, auf dem Weg des Fortschritts voranzukommen. Es ist weder in der Landwirtschaft, noch in der Produktion der Konsumgüter, weder in der Bauwesen noch in der Industrie möglich. Ohne die Entwicklung der Chemie werden wir gezwungen sein, die Wälder abzuholzen, und nicht imstande sein, die Bauqualität von Objekten zu verbessern und real über die Nutzung vieler wissenschaftlich-technischer Ergebnisse zu sprechen. Deshalb ist diese Frage außerordentlich wichtig. Ich denke, da müssen wir eine entsprechende Haltung einnehmen. Dies zum ersten.

Zum zweiten. Einige Wissenschaftler und Fachleute haben vorgeschlagen, und das wurde in

der Presse oftmals als eine alternative Variante veröffentlicht, im Gebiet Tjumen keine neuen Gas- und Chemiebetriebe zu bauen, sondern die chemischen Rohstoffe, d.h. Gas und seine Kohlenwasserstoffelemente, im europäischen Teil des Landes zu verarbeiten.

Aber man muß in diesem Zusammenhang auch die Bevölkerung solcher Städte, wie Wolgograd, Dserschinsk, Gorki, Ufa, Sterlitamak und einer Reihe anderer Städte, wo die ökologische Lage wegen der Konzentration der chemischen Betriebe kompliziert ist, fragen, ob man dort neue Werke bauen oder die bestehenden erweitern soll. Ich bin der Meinung, daß sogar eine solche Fragestellung unberechtigt ist (Beifall). Aber wenn die Einwohner dieser Städte einverstanden sein werden, so werde ich als erster dafür sein, dieses Problem zu streichen.

Weiter. Warum wir der Meinung sind, daß der Gas- und Chemiekomplex unbedingt im Gebiet Tjumen errichtet werden muß? Erstens, weil wir im Laufe von 20 Jahren dafür kolossale Geldmittel investiert, eine Infrastruktur geschaffen und Städte gebaut haben. Aber bei all dem bleibt Westsibirien heute eine Rohstoffregion, wenn man so sagen darf, eine Rohstoffprovinz. Dort gibt es keine Verarbeitungsbetriebe. Das ist schon deshalb anormal, weil das Gas, das dort gewonnen wird, 60 Prozent Athan enthält. In der Welt gibt es als üblich, diesen Kohlenwasserstoff bei 1,5 Prozent Athanengehalt zu verarbeiten. Heute wird diese Komponente im Gas belassen, verbrannt, und damit wird die Umwelt geschädigt. Die Auslandsfirmen aber, denen unser Naturgas geliefert wird, gewinnen daraus Athan, erzeugen auf dessen Grundlage Kunststoffe und andere Produkte und verkaufen sie uns zum dreifachen Preis. Darf so gewirtschaftet werden?

Heute werden in Westsibirien 15 Milliarden Kubikmeter in Fackeln Gas verbrannt. Damit werden in die Atmosphäre 10 Millionen Tonnen Ruß ausgeworfen und 30 Milliarden Kubikmeter Sauerstoff abgebrannt.

Darf solch eine Vergeudung unserer materiellen Ressourcen zugelassen werden? Deshalb begann auch die Regierung, übrigens auf Initiativen von der Basis, die Frage der Errichtung von Gasverarbeitungsbetrieben vor Ort zu behandeln. Das Programm ist auf 15 Jahre berechnet. Im kommenden Planjahr fünf wird vorgesehen, die bestehenden Betriebe in Tobolsk zu erweitern und einen neuen Betrieb in Surgut zu bauen. Das ist ein Maximum dessen, was das Land sich leisten kann, da die Finanzen nicht ausreichen. Aber das Wichtigste ist, daß wir noch keine ökologisch reinen Technologien besitzen. Eben darum müssen wir Verhandlungen mit Auslandsfirmen führen. Aber dabei haben wir rigorose wirtschaftliche und Umweltbedingungen gestellt. Ende dieses und Anfang des kommenden Jahres, wenn wir diese zwei Entwürfe erhalten, kann man eine internationale Expertise bilden und mit aller Sorgfalt prüfen, ob die Technologien auch allen Anforderungen der ökologischen Reinheit der Produktion entsprechen. Außerdem müssen wir auch über das Schicksal der Menschen nachdenken, die mit dieser Region verwurzelt sind, da die Rohstoffvorräte dort nicht unendlich sind.

Die weitere Frage, auf die ich eingehen möchte, betrifft den Bau des Katun-Wasserkraftwerkes. Bei der Regierung und bei mir persönlich wurden Einsprüche wegen unseres Verhaltens zu diesem Entwurf unter Berufung auf die Massenmedien erhoben. In diesem Zusammenhang möchte ich mich an den offiziellen Bericht wenden, der in der „Pravda“ vom 15. März dieses Jahres veröffentlicht wurde, als ich mich in der Altai-Region aufhielt. Ich zitiere: „Man hat Ryschow gemeldet: Nach einer wiederholten Untersuchung hat die Akademie der Wissenschaften der UdSSR die Befürchtung abgelehnt, daß die unterirdische Gewässer die gefährliche Konzentration des hier vorhandenen Quicksilberlagers in den Stausee befördern werden. Auch die Befürchtung, daß der Wasserhaushalt des Ob nach der Eindämmung des Katun verletzt wird, wurde nicht bestätigt. Auch der Staudamm bedroht nicht die örtliche Landschaft: Die Talschlucht ist praktisch waldfrei. Jedoch enthielt sich der Regierungschef, nachdem er sich auf diese neuen Argumente aufmerksam angehörnt hat, der endgültigen Entscheidung. Sie kann nur auf Grund einer tiefgehenden Erforschung, unter Berücksichtigung der Meinung der Bevölkerung und aller ökologischen Folgen, ausgehend vom wirtschaftlichen Nutzeffekt getroffen werden, teilte er mit.“ Ich bin auch jetzt noch derselben Meinung.

Nicht wenig schriftliche Anfragen, persönliche Interpellationen der Deputierten und die Ansprachen auf dem Kongreß galten dem Gesetz über den staatlichen Betrieb. Insbesondere wurde darüber gesprochen, daß die Regierung sehr rigorose Maßnahmen zur Regelung des Verhältnisses Zuwachs der Löhne, Arbeitsproduktivität und Produktionsausstoß eingeführt und dadurch das besagte Gesetz verletzt hat. Ich muß dem Kongreß be-

richten, daß der Ministerrat der UdSSR das Gesetz nicht verletzt hat. Lesen Sie mal aufmerksam den Artikel 14, Punkt 4. Dort ist diesbezüglich alles klar gesagt. Ich bin mit Genossen Popow einverstanden, daß solch eine Regelung dieses Verhältnisses bei weitem nicht der beste Weg ist. Wollen wir ein rationelles System der Besteuerung suchen. Ich meine nicht die Besteuerung der Einkünfte der Bürger, sondern die Erhebung von Steuern für die Einnahmen der Betriebe, einschließlich des Teils, der für die Löhne ausgegeben wird. Vorläufig haben wir heute ein solches System nicht, aber wir müssen es schaffen, dabei in ziemlich kurzen Fristen. Ich bin der Meinung, daß sich seine Einwirkung auch auf die staatlichen Betriebe, auf die Pachtkollektive und auf die Kooperativen ausdehnen muß. Mit einem Wort, wir müssen ein Universalsystem der Besteuerung herausfinden. Dann brauchen wir keine Maßnahmen zu treffen, zu denen wir heute gezwungen sind.

Viele Fragen liften auch betreffs der Preisbildung ein, worüber auf dem Kongreß nicht wenig gesprochen wurde. Wahrscheinlich, werde ich mich wiederholen, wenn ich das sage, was ich früher über die Einzelhandelspreise gesagt habe. Ich unterstütze die Haltung, die in der letzten Zeit von den Wissenschaftlern geäußert wird. Ich unterstütze — gerade in der letzten Zeit. Denn am Anfang war ihre Haltung ganz anders. Sie kennen die Meinung des Politbüros des ZK und der Regierung zu dieser Frage: Eine Überprüfung der Einzelhandelspreise in den nächsten zwei bis drei Jahren ist nicht notwendig. Es muß in erster Linie bis zu einem gewissen Grad der Verbraucher-

markt ausbalanciert werden, erst dann kann man diese Frage lösen. Aber dafür werden wir uns voraussichtlich im Rahmen der nächsten Fünfjahrplanperiode entscheiden.

Und schließlich was die Industriepreise betrifft. Hier gibt's wirklich eine Reihe schwieriger Fragen. Und wir müssen nach dem Kongreß noch einmal alles aufmerksam erwägen und real einschätzen. Ich muß gestehen, daß unter diesen Problemen das akuteste all das ist, was die Großhandelspreise für landwirtschaftliche Rohstoffe, einschließlich Baumwolle, angeht, worüber dieser Tage auf dem Kongreß gesprochen wurde.

Deshalb müssen wir alle Fragen, verbunden mit den Aufkaufpreisen, gut durchdenken und endgültige Entscheidungen treffen.

Genossen! Ich möchte auf noch einige Fragen eingehen. Aber bevor ich das tue, möchte ich eine Information bekanntgeben.

Im Bericht sprach ich unter anderem davon, daß es beabsichtigt wird, schon 1990 sämtliche Einschränkungen für Arbeiter, die bereits Rentner sind, bei der Entlohnung unabhängig von der Höhe der Rente, die sie erhalten, aufzuheben. Als Antwort auf die zahlreichen Fragezettel möchte ich hinzufügen, daß diese Bestimmung sich auch auf Meister erstreckt. Was jedoch die Anfragen der Volksdeputierten hinsichtlich der Lehrer betrifft, so müssen diese Vorschläge allseitig erforscht werden, um auf sie später zurückzukommen.

Eine Reihe von Deputierten berührte in ihren Ansprüchen das höchst prinzipielle Thema, daß es ihrer Meinung nach notwendig sei, die Erfüllung der

Fünfjahraufgaben schrumpfen zu lassen, dabei solle man das schon in diesem Jahr, sogar in den nächsten Monaten tun. Ich bin überzeugt, daß wir in den verbleibenden einhalb Jahren alle Kräfte der Wissenschaft und Praxis, einschließlich der Ökonomen, Soziologen und führenden Spezialisten, auf die Vervollkommnung des ökonomischen Mechanismus des Wirtschaftens konzentrieren müssen, den wir schon in der kommenden Fünfjahrplanperiode wirksam zu machen haben. Die Basis für solch eine Arbeit ist vorhanden, und dabei müssen sowohl die von uns begangenen Fehler als auch die gesammelten Erfahrungen berücksichtigt werden. Das Wichtigste in diesem Vorhaben ist die Umstellung der Republiken auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung. Doch hier tut eine gewaltige Vorbereitungsarbeit not, die die gegenwärtige Situation und die heute geltenden ökonomischen Prinzipien der regionalen wirtschaftlichen Rechnungsführung von Grund auf verändern würden, dafür aber sind Zeit und enorme Anstrengungen notwendig. Wenn wir aber jetzt auf die Erfüllung dessen verzichten, was für das Planjahr fünf vorgesehen war, und sogar jenes unvollkommene Modell der Wirtschaftsführung zu zerstören beginnen, so verlieren wir vor allem Zeit. Das Wichtigste jetzt ist wohl, daß heute jedes Arbeitskollektiv weiß, daß es Normative hat, sie mögen gut oder schlecht sein, doch auf deren Grundlage hat es alle seine sozialen und Produktionspläne bis Ende des laufenden Planjahres aufzubauen. Sie heute zu erschüttern, würde bedeuten, eine erste Instabilität in der Ökonomie herbeizuführen. Ich denke, das wird mehr Schaden anrichten

als Nutzen bringen. Wir werden ohnedies der Inkonsequenz und des mangelnden Feingefühls beschuldigt. Wollen wir all das nicht noch mehr verschlimmern.

Und das letzte Moment, auf das ich Sie aufmerksam machen wollte, im Laufe der Arbeit des Kongresses erhielt ich eine Reihe von Zetteln mit Vorschlägen, man müsse, angesichts der schweren Lage auf dem Verbrauchermarkt Auslandskredite aufnehmen. Auch in manchen Ansprüchen, z.B. Genossen Schmeljows, hieß es, man solle keine Vergrößerung der Außenwirtschaftsschulden befürchten, um den Markt auszugleichen. Ich möchte, daß die Volksdeputierten über unsere Möglichkeiten auf diesem Gebiet eine volle und klare Vorstellung haben.

Um sich künftig nicht auf ausländische Informationsquellen berufen zu brauchen, möchte ich einige Angaben über unsere Valutaschuld anführen. Möglicherweise gebe ich erstmals darüber Auskunft, daß die Außenschulden unseres Staates sich gegenwärtig auf 34 Milliarden Rubel belaufen. Wie zuvor bin ich überzeugt, daß man an das Problem des Wachstums der Verschuldung, besonders der Aufnahme eines Kredits, erst nach guter Erwägung herangehen muß. Wir leben schon viele Jahre sozusagen auf Borg. Wie gestaltet sich die Valutasituation des Landes? Ich meine damit die frei konvertierbare Währung.

In diesem Jahr wird zum Beispiel eine Valutaerhöhung von rund 16 Milliarden Rubel erwartet. Das ist alles, worüber wir verfügen. Jetzt bitte ich auf folgende Zahlen aufmerksam zu werden: Über 5 Milliarden Rubel davon sind für den Erwerb von Getreide und Lebensmitteln bestimmt. Dürfen wir diese Ausgaben verringern? Nach der Reaktion im Saal sehe ich. Manche Genossen sind der Ansicht, daß dies möglich sei. Ich bin jedoch der Ansicht, daß wir dann bei der gegenwärtigen im Schicksal unseres Landes zu verkleinern. Ich begrüße die offene, geradlinige Diskussion, die hier möglicherweise zum ersten Mal in unserem Land stattgefunden hat, zu allen Problemen, die auch unser Volk und die Völker der Welt beunruhigt.

Der erste Kongreß, bemerkte M. S. Gorbatschow, konnte nicht alle Probleme ausschöpfen, viele von ihnen sind außerhalb des Bereiches der Aufmerksamkeit des Kongresses geblieben. Aber wir beginnen unsere Arbeit doch erst. Nach dem Kongreß werden auf der Grundlage seiner Aufträge und der angenommenen Beschlüsse der Oberste Sowjet der UdSSR als ständiges gesetzgebendes Organ, seine Komitees, Kommissionen, eine gewaltige Anzahl von Kandidaten ihre Arbeit beginnen. Das eröffnet große Möglichkeiten, um die hier ausgesprochenen Ideen und die eingebrachten Vorschläge tiefgründig und aufmerksam zu prüfen und ins Leben umzusetzen.

M. S. Gorbatschow brachte seine Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß wir dank der Offenheit und des Pluralismus der Meinungen zum ersten Mal die gesamte Problematik verspürt haben, die die heutige Lage unserer Gesellschaft charakterisiert, und uns möglicherweise auf diesem Kongreß zum ersten Mal der gewaltigen Größe, der Wichtigkeit und des Maßstabs der Aufgaben bewußt geworden sind, die wir in der nächsten Etappe der politischen Reform mit den neuen Organen der Sowjetmacht unter neuem Herangehen, unter den Bedingungen der Offenheit und Demokratie entscheiden müssen.

Wir, betonte der Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, sind jetzt besser mit Kenntnissen ausgestattet, und das gibt uns die Möglichkeit, richtige Beschlüsse zu erarbeiten und besser zu wirken, damit die Umgestaltung entschieden in allen Richtungen vorangebracht wird und vor allem an den Abschnitten, die mit der Befriedigung der dringenden Bedürfnisse unserer Völker verbunden sind. Wir sind überzeugt, daß alle grundlegenden Ideen, die hier vorgebracht worden sind, darunter auch im Verlauf der Diskussion, ihre Lösung in der weiteren Tätigkeit der Organe der Sowjetmacht finden werden.

Gestatten Sie, Genossen Deputierte, sagte M. S. Gorbatschow abschließend, Ihnen allen viel Erfolg zu wünschen. Uns steht eine gewaltige Arbeit bevor, und wir sind überzeugt, daß die Sache, die wir zur Erneuerung unserer Gesellschaft im Interesse des Volkes auf der Grundlage der Prinzipien der Demokratie und Offenheit eingeleitet haben, den Kräften unserer Deputierten entspricht.

Der erste Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR wird geschlossen erklärt.

Es erklingt die Hymne der Sowjetunion. (TASS)



Bildchronik des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR

Unsere Bilder: Diskussionen wurden auch in der Pause zwischen den Sitzungen weitergeführt.

Fotos: TASS



Neue Perspektiven für wissenschaftliche Zusammenarbeit

Bereits 25 Jahre besteht in Dshambul das Technologische Institut für Leicht- und Lebensmittelindustrie. In diesen Jahren hat sich die Lehranstalt einen guten Ruf auf dem Gebiet der Ausbildung von Kadern für Leicht- und Lebensmittelindustrie erworben. An den fünf Fakultäten der Hochschule werden hochqualifizierte Chemiker, Technologen, Ingenieure, Mechaniker, Ökonomen und Buchhalter herangebildet.

Der Lehrkörper des Instituts ist stets bestrebt, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen in den Lehrprozess und die Produktion einzuführen. Allein die Außenstelle des Instituts in Alma-Ata hat 1988 sieben Themen in die Produktion überleitet, deren gesamter Nutzeffekt sich auf 399,85 Rubel beläuft.

Der Rektor der Hochschule Prof. Dr. Woldemar Müller, der unlängst Gast unserer Redaktion war, meint: „Die Einführung der Forschungsergebnisse der Professoren und Dozenten unseres Instituts in den Lehrprozess ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für seine Optimierung. Was mein Forschungsgebiet betrifft, so liegt es im Bereich der Festkörperchemie, in der Materialwissenschaft. Ich beschäftige mich mit Supraleitung. Das ist ein prinzipiell neues Wissensgebiet. Meine Forschungen korrelieren mit der Arbeit der Gelehrten aus der Technischen Universität Dresden, wo ich meine Dissertation verteidigt habe. Die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern aus der DDR ist für mich persönlich sehr fördernd. Ich bin davon überzeugt, daß sie auch unserer Hochschule und den Universitäten in Alma-Ata und Dresden Nutzen bringen kann.“

Zusammen mit Prof. Dr. Woldemar Müller besuchten unsere Redaktion auch seine Kollegen Prof. Dr. Heinrich Oppermann aus der Technischen Universität Dresden, der stellvertretende Direktor der Außenstelle des Dshambuler Technologischen Instituts für Leicht- und Lebensmittelindustrie in Alma-Ata Kandidat der technischen Wissenschaften Jonat Wagner und der Inhaber des Lehrstuhls für anorganische Chemie der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität Nemeribal Nurachmetow.



der nicht nur Hochschullehrer und Wissenschaftler, sondern auch Mitglied von verschiedenen wissenschaftlichen Gremien der DDR ist, hat reiche Erfahrungen auf dem Gebiet der Zusammenarbeit mit verschiedenen Hochschulen unseres Landes. Er hat wiederholt die UdSSR besucht und ist mit mehreren sowjetischen Gelehrten persönlich bekannt. „Es ist schon eine geraume Zeit her“, erzählt Prof. Dr. Oppermann, „daß wir enge wissenschaftliche Kontakte mit sowjetischen Hochschulen hergestellt haben. So arbeiten wir mit dem Joffe-Institut in Leningrad auf dem Gebiet der Vanadiumoxyde zusammen. Auch aus unseren wissenschaftlichen Beziehungen zum Institut für anorganische Chemie in Nowosibirsk hat sich eine intensive Zusammenarbeit ergeben. Nun besteht die Möglichkeit, auch mit der chemischen Fakultät der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität und dem Technologischen Institut für Leicht- und Lebensmittelindustrie Dshambul wissenschaftliche Kontakte aufzunehmen. Wir hoffen, daß die bevorstehende Zusammenarbeit neue Impulse für Diskussionen und Forschungen geben wird, daß es zur gegenseitigen Befruchtung im

wissenschaftlichen Gedankengut kommt. Solche Beziehungen fördern die Arbeit, die Sprachkenntnisse, sie tragen außerdem zur internationalen Verständigung bei, was mit den wissenschaftlichen Ergebnissen gleichzusetzen ist. Es ist sehr wichtig, daß in diese Zusammenarbeit Studenten miteinbezogen werden, denn der Austausch von jungen Leuten über die Grenzen hinaus ist für die Lösung wissenschaftlicher Fragen von großer Bedeutung. Zuerst aber müssen Mitarbeiter auf den in Frage kommenden Gebieten ermittelt werden, dann kann auch der Austausch von Studenten losgehen.“

Im Zusammenhang mit der sich erschließenden wissenschaftlichen Kooperation entstehen natürlich neue Probleme. Die Einstellung zu dieser Zusammenarbeit ist unterschiedlich. Es gibt z.B. leitende Funktionäre, die auf diesem Gebiet keine Erfahrungen haben und die auf der Hand liegenden gegenseitigen Vorteile nicht einsehen.

Beim Austausch von Studenten handelt es sich nicht nur um Tourismus, sondern um die Arbeit zum Zweck der Wissenschaft, die nur dann erfolgreich gestaltet werden kann, wenn die jungen Leute über ausreichende sprachliche

Kenntnisse verfügen. Darum gilt es vor allem, eine zielgerichtete, vertiefte Sprachausbildung zu organisieren.

Die Kasachische Staatliche Universität und das Technologische Institut für Leicht- und Lebensmittelindustrie Dshambul sind an der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden außerordentlich interessiert und das ist eine Garantie dafür, daß alle dafür nötigen Bedingungen geschaffen werden. Die Redaktion hofft, recht bald über die ersten Erfolge auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Zusammenarbeit der Forscher aus Alma-Ata und Dshambul mit ihren Kollegen aus Dresden berichten zu können.

Robert KORN,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Unser Bild: Nach dem Treffen in der Redaktion (v.l.n.r.) Prof. Dr. Woldemar Müller, Rektor des Technologischen Instituts für Leicht- und Lebensmittelindustrie Dshambul; Prof. Dr. Heinrich Oppermann aus der Technischen Universität Dresden; Frau Oppermann, Nemeribal Nurachmetow, Inhaber des Lehrstuhls für anorganische Chemie an der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität.

Das deutsche Volkslied

Im Probenraum liefen die üblichen Vorbereitungen. Warum sollte ein Ensemble Lampenfieber haben, das beim II. Unionsfestival des Volkskunstschaffens einen Preis errungen hat, fragt man sich. Ein Ensemble, das in vielen Städten und Dörfern des Gebiets, ja der Republik mit Erfolg gastiert hat? Und kann sein weiteres Schicksal von einem einzigen Auftritt abhängen?

Und dennoch, sie hatten Lampenfieber, denn seit das Volkskunstensemble im Sowchos „Mir“ gegründet worden ist, wird ehrlich und beharrlich ein „Kampf“ ausgetragen, in dem sie nicht unterliegen dürfen, ein „Kampf“ für das deutsche Volkslied.

Mit der Zeit war es immer seltener zu hören, wozu es verschwiegen. Großsprecherisch war je verkündet worden, die nationale Frage sei längst gelöst, folglich gebe es auch keine Probleme mehr. Das deutsche Volkslied verstaubte. Wer ein sowjetisches Ensemble gründen wollte, wurde schief angesehen. Mancher wollte ihn auch ganz unverhohlen zum Nationalisten erklären. Und noch immer sind die Steine nicht aus dem Weg geräumt. Die junge Generation kennt drei oder vier deutsche Volkslieder, nicht mehr. Dabei gibt es doch Tausende. Und die kann man nicht wie andere Schätze der Volkskultur ins Museum tragen; die Lieder sterben, wenn das Volk sie nicht singt.

Jede Epoche bringt eine neue Musikkultur hervor. Dem Volkslied darf ein würdiger Platz zu verschaffen, es nicht verblasen oder über die modernen Rhythmen überhaupt in Vergessenheit geraten zu lassen. Die vornehmste Aufgabe des Ensembles. Die Probe ist gemeinschaftliche Unrast, in der ein scheinbar längst bekanntes Lied entdeckt wird.

Heute hat das Ensemble zehn Mitglieder. Die Auswahl der Stimmen hält sich nicht an die Tradition, bekennend Ensembleleiterin Katharina Weber. Während am Anfang zwei- oder dreistimmig gesungen wurde, muß jetzt im Zeitalter der gestiegenen Musikkultur, ausdrucksvoller, polyphoner gesungen werden. Die neuen Sänger, die unlängst hinzugekommen sind, haben nach allgemeiner Ansicht die Vortragsmöglichkeiten erheblich erweitert. Gedanke und Inhalt des Liedes bleiben erhalten, aber das Ensemble sucht nach einer eigenen Vortragsform, und darin liegt das Geheimnis seines heutigen Erfolges.

So wird das deutsche Volkslied Schritt für Schritt aus seiner beschaulichen Ruhe hervorgeholt und von der lahmenden Interpretation befreit, die es jahrelang umgaben. Katharina Weber aus Assanowo hat von Kindheit an die gemütvollen deutschen Weisen in sich aufgenommen und fürchtet nur eins, daß die Zuhörer gleichgültig bleiben. Dieser Drang, mit dem Publikum eins zu werden, in in jedem wirklichen Künstler ungemein stark ist, ließ sie in ihrer Jugend die Bühnen betreten. Sicherlich hätte die beeindruckende Schauspielerin in ihrer schönen Stimme und ihrem nachgerade sprühenden Temperament dort einen würdigen Platz einnehmen können. Doch sie kehrte zum deutschen Volkslied zurück.

Der Grund? Wenn sie als junges Mädchen mit ihren Freundinnen sang, kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie Klangfarbe und Intonation der Stimme auf Fühlen und Stimmung des Menschen wirken, welche starken Einfluß sie ausüben können und daß die anderen Dorfbewohner das brauchen. Eine äußerst zündende Entdeckung! In einem musikalischen Fragment wurde nach einer neuen Harmonie gesucht. Lange unterhielt sie sich mit älteren Frauen und ordnete mit ihnen zusammen die Lieder. Und als die Mädchen zu singen begannen, wunderten sie sich selbst, wie schön es klang. Nicht nur zeitgemäße Musikalität entdeckten sie im Lied, sondern auch unbegrenzte Möglichkeiten, zu improvisieren.

Im augenblicklichen Repertoire des Ensembles stehen Brautlieders mit Elementen von Tanz und Scherz, in die das Publikum einbezogen wird. Die Zuhörer wissen die heldenhafte Arbeit für das Wiedererleben des deutschen Volksliedes zu schätzen. Ruhm und Erfolg des Ensembles sind über die Grenzen des Gebiets hinausgedrungen. Diese Auftritte bereiten den Künstlern Freude und Schmerz. Freude, weil die Deutschen deutsche Volkslieder hören können. Schmerz, weil die junge Generation zögernd und unlustig auch nur zu Veranstaltungen geht, in denen Lieder in der Muttersprache erklingen. Man weiß nicht, ob sie das als Unkenntnis der Sprache oder Trägheit auffassen soll. Gründe dafür gibt es natürlich in reicher Zahl. Die Wurzeln sind sicherlich in weit zurückliegenden Ereignissen zu suchen. Aber das Ensemble bleibt optimistisch und sucht neuen Zugang zu den Herzen des Publikums.

Alexander REISCH
Gebiet Nordkasachstan



Vor kurzem forderte das Kollektiv der städtischen Kinderbibliothek von Zelinograd ihre Leser auf, eine „Bücherbank“ für die Zöglinge des Kinderheims zu schaffen. Die Bewohner des Gebietszentrums — Erwachsene wie auch Kinder — schenken diesem Aufruf Gehör. In nur wenigen Tagen lieferten sie über 700 Bücher ein — die beliebtesten und spannendsten. Im Zelinograder Kinderheim fand ein Fest des Buches statt, veranstaltet vom Kollektiv der Bibliothek. Zu den Kindern kamen Timur, Moidodyr, der Alte Chotibajtsch, andere literarische Gestalten zu Gast. Die Zöglinge des Kinderheims nahmen sie wie ihre guten Bekannten auf, denn sie lesen ja sehr gern. Sie beteiligten sich an einem literarischen Wissenstest und antworteten auf sehr schwierige Fragen.

Unsere Bilder: Gestalten der Lieblingsbücher bei den Kindern. Die Bibliothekarinnen Anna Wojewodina und Ljubow Dudkina sind häufige Gäste im Zelinograder Kinderheim.



Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Der heutige Themenkreis umfaßt im allgemeinen das Alltagsleben der Republik. Wir bringen einen Bericht aus dem Sowchos „Karagandinski“ bei Karaganda. Unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Heinrich Funk bezieht diesen Betrieb und interessiert sich, wie dort heute um den Pachtvertrag bestellt ist. Am Beispiel der Arbeitsgruppe von Adam Schiffelbein wird das gut aufgezeigt.

Obwohl das andere Thema inhaltlich vom ersten weit absteht, ist es ebenfalls aktuell. Vielleicht sogar noch aktueller, denn es geht darin um nationale Fragen. Stellung zu Problemen der Sowjetdeutschen nimmt diesmal die Lehrerin Sophie Wagner aus Rosowka, Gebiet Pawlodar. An-

schließend kommt heute, wie üblich, ein kurzer Überblick über die Ausgaben der Zeitung „Freundschaft“ in der laufenden Woche.

Im Programm am Mittwoch begrüßen wir Sie, liebe Zuhörer, bei unserem Abendtreff um 21.30 Alma-Ataer Zeit. Diesmal bieten wir Ihnen eine neue Sendereihe unter dem Titel „Besuch an der Wolga“. Diesem Thema liegen die Dienstlebenserlebnisse des „Freundschaft“-Korrespondenten Alexander Diete zugrunde. Sein Weg führte ihn durch die Städte Saratow, Engels, Marx, durch die Dörfer der ehemaligen deutschen Wolgarepublik. Im ersten Teil des Berichts besuchen wir zusammen mit Alexander Diete die Stadt Engels, sehen uns im

örtlichen Archiv um und kommen im Dorf Krasny Jar vorbei. Unsere Sendezeit am Donnerstag widmen wir, wie gewöhnlich, der Literatur. Diesmal kommen wir mit der neuen Erzählung „Was die Annemarie erlebt hat“ von Alexander Hasselbach. Schon aus dem Titel ist zu ersehen, daß die im Vordergrund ein Frauen-schicksal steht. „Es ist nicht besonders eigenartig“, schreibt in seinem Vorwort der Autor, „doch gerade aus solchen Menschenerlebnissen und Schicksalsfügungen besteht das, was wir unsere Geschichte des letzten halben Jahrhunderts nennen.“

Am Freitag werden Sie, werte Zuhörer, von unserer Reporterin Irma Traud Warkentin ins Dorf Maximowka im Gebiet Pawlodar

Fernsehen

Dienstag
13. Juni
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Schöpferisches Porträt des Volkskünstlers der UdSSR A. Popow, 10.25 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 11.25 Es war... 11.40 Nixen-Sandbänke, Spielfilm, 1. Teil, Die Pest, 2. Teil, Walbourg, 14.05—14.50 Puschkin und sein Zeitalter, 16.05 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Sibir“, 16.35 „Die Bank“, „Meditation“, Dokumentarfilme, 17.05 Es spielt A. Korsakow (Geige), 17.25 Zeitschere, 18.10 Chor plus wir, 18.45 Ein Wort über Kirill und Medfodi, Dokumentarfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Für unfaulfeine Straßenverkehr, 20.00 Zeitschere, 20.15 Poesie, 20.15 Nixen-Sandbänke, Spielfilm, 2. Teil, Walbourg, 21.30 Zeit, 22.05 Musik- und Informationsprogramm, 23.15 Aktuelles Objektiv, „Der Rivale tritt aus Licht“, Dokumentarfilm, 23.50—00.10 Heute in der Welt.

Donnerstag
15. Juni
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeitschere, 9.35 Die Stufen, 11.05 Konzert der tatarischen Folkloremusik, 11.30 Nixen-Sandbänke, 4. Teil, Klemet, 13.50—14.50 Wladimir pflügte, Jaroslaw säte, Dokumentarfilm, 16.05 „Kjachtje“, „Und die Stadt liegt an der Wolga“, Dokumentarfilme, 17.30 Zeitschere, 18.00 Es spielt N. Wlaskenok (Klavier), 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Macht den Sowjets, 20.00 Lied 89, 20.20 Nixen-Sandbänke, Spielfilm, 4. Teil, Klemet, 21.30 Zeit, 22.05 Tage der Sonnenfinsternis, Spielfilm, 1. und 2. Teil, 00.20—00.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Kinder der Galaxis, Populärwissenschaftlicher Film, 10.00 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.50 Eine Gässtin aus der Zukunft, Spielfilm, 11.55 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.25 Lieder der Berge, 12.55 Zeitschere, 13.15 Rhythmische Gymnastik, 13.45 Im Künstleratelier, S. Allmow, 14.00—14.10 Nachrichten, 17.30 Nachrichten, 17.40 Verbrannte Brücken, Spielfilm, 1. Teil, (BRD, Österreich), 19.20 Sibirien am Bildschirm, Filmmagazin Nr. 12, 19.30 Rhythmische Gymnastik, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.25 Es singt W. Gotowzewa, 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 21.30 Zeit, 22.05 Verbrannte Brücken, Spielfilm, 1. Teil, 23.45 Musikprogramm der Morgenpost, 00.15—00.30 Nachrichten.

Mittwoch
14. Juni
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeitschere, 9.35 Der Rivale tritt aus Licht, Dokumentarfilm, 10.10 Rund um die Welt, Filmmanach, 11.10 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 11.45 Nixen-Sandbänke, Spielfilm, 3. Teil, Die Freibriefe, 14.15 Konzert des Folklorensembles „Malanka“, 14.30 Begegnung mit dem Filmregisseur R. Bykow im Konzertstudio Ostanokino, 16.05 Aus der Musikschatzkammer. Werke von E. Grieg und J. Sibelius, 17.00 Der Direktor, Dokumentarfilm, 17.20 Zeitschere, 18.00 Die Volkskünstlerin der Turkmenischen SSR M. Faradschewa, 18.25 Fernsehfoto-Wettbewerb, 18.30 Fortschritt, Information, Werbung, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Diese unwunderbare Welt, 20.00 Zeitschere für Erwachsene, 20.15 Nixen-Sandbänke, Spielfilm, 3. Teil, Die Freibriefe, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Die Stufen, 23.45—00.05 Heute in der Welt.

Freitag
16. Juni
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 10.35 Die Jahreszeiten, Juni, 11.35 Musikfernsehbrücke: Moskau — Duisburg, 13.05 Nixen-Sandbänke, Spielfilm, 4. Teil, Klemet, 14.15—14.55 Janko Dragan singt und überlegt, 16.05 Sachts Sommer, Spielfilm für Kinder, 17.10 Die Erneuerer der Erde, Dokumentarfilm, 17.30 Es singt B. Nikolajew, 18.05 Zeitschere, 18.30 Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeitschere für Erwachsene, 19.50 VI. Internationales Wettbewerb der Ballettkünstler in Moskau, 20.20 Dokumentarfilm über den hervorragenden russischen Denker N. F. Fjodorow, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Dokumentarfilm über N. F. Fjodorow, 2. Teil, 23.05 Es war... 23.25—01.00 Rundblick, Musik- und Informationsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Mär von den slawischen Schriften... Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Transkarpatische Muster, 10.20 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.50 Eine Gässtin aus der Zukunft, Spielfilm, 3. Folge, 11.55 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.25 Konzert, 13.05 Zeitschere, 14.00—14.10 Nachrichten, 17.35 Nachrichten, 17.50 Schanrak, Spielfilm, 19.00 Sportprogramm, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Sportprogramm, 21.10 Konzert des Ensembles der Einwohner der Stadt Oshrelje, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Schanrak, Spielfilm, 23.25 Nachrichten, 23.35—01.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Sonntag
18. Juni
Moskau, 8.35 Rhythmische Gymnastik, 9.05 Zeitschere, 9.15 Sportlotto-Ziehung, 9.30 Von Morgen an, Unterhaltungsprogramm für Kinder, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 Informationsprogramm für Kinder, 14.30 Musikiosk, 15.00 Gesundheit, 16.00 Konzert, 16.30 Verzögerung, Dokumentarfilm, 16.55 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 17.30 Sendung fürs Dorf, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeitschere, „Non-stop“, Dokumentarfilm, 20.00 Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20 Konzert, 23.20—00.40 Die grüne Lampe, L. J. Brick — Propagandist des Schaffens W. W. Majakowskij.

Sonabend
17. Juni
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Unser Garten, 9.35 Konzert, 10.00 Zeitschere, 10.05 Mensch, Erde, Weltall, 11.05 An Kalgari sendend... Dokumentarfilm, 11.35 Der Standpunkt, Viktor Mamonow, 11.45 Filmprogramm zum Nationalfeiertag Islands, 12.25 Lubow und Viktor Anissimow, 12.45 Zeitschere, 13.20 Heute in der Welt, 13.35 Auf der Suche nach eigenem Anlitz, 14.40 In den sozialistischen Ländern, 15.10 Verneige dich vor dem Feuer, Spielfilm, 16.35 Aus der Tierwelt, 17.35 Die Allen, Dokumentarfilm, 17.50 Operette, Operette... 18.50 Zeitschere, 19.10 Der Planet, Internationales Programm, 20.10 Herzlich willkommen, oder Eintritt für Unbeglückte verboten, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Lied 89, 23.15 Sport für alle, 23.30—00.40 Weltanschauungswettbewerb, Las Vegas 89.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Sendung fürs Dorf, 9.45 Nachrichten, 10.00 Konzert des Kammerorchesters, 10.30 Fortschritt, Information, Werbung, 11.15 Schiller als der eigene Schatten, Spielfilm, 12.45 Horizonte des Schaffens, 13.15 Zeitschere, 14.00 Nachrichten, 14.10 USA-Meisterschaft in Basketball, 15.10 „Balchasch, Das Schicksal des Sees“, Dokumentarfilm, 16.00 Nachrichten, 16.10 Konzert des Staatlichen Kammerorchesters der Georgischen SSR, 16.55 Im Land des Falken, Spielfilm, 1. und 2. Teil, 18.35 Das können Sie auch, 19.05 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.50 Dokumentarfilm über das Leben und Schaffen des ukrainischen Schriftstellers I. S. Nestschaj-Lewitski, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.25 Die staatliche Straße, Dokumentarfilm, 20.45 Unter dem Zeichen „P“, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Unter dem Zeichen „P“, 2. und 3. Teil, 00.35 Nachrichten, 00.45—01.20 UdSSR-Meisterschaft im Schwimmen.

«ФРИЕНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени
типография Издательства
ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана
офсетным способом

Объем
2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01212 Заказ 121357

Unsere Anschrift:
Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50,
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilichtliche Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbüro — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.